

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/2 Sgr. Inserionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/2 Sgr.

Expedition: Petersstraße 12. 20
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 5. November 1857.

Nr. 517.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. November, Nachmittags 2 Uhr. (Eingelommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 110. Schlei. Bankverein 78 1/2. Commandit-Antheile 103 1/2. Köln-Minden 145 1/2. Alt-Freiburger 116 1/2. Neue Freiburger 106 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 140. Ober-Schlesische Litt. B. 130. Ober-Schlesische Litt. C. 128. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 86 1/2. Darmstädter 95. Dessauer Bank-Aktien 61. Oesterreich. Credit-Aktien 95 1/2. Oester. National-Anleihe 79 1/2. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigsb.-Verb. 118. Darmstädter Zettelbank 90 1/2. Reichs-Wilhelms-Norrbahn 46 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 176 1/2. Doppel-Larnowitzer 68. — Stille, doch fest.
Berlin, 4. November. Roggen höher, flau. November 39 1/2, November-Dezember 39 1/2, Frühjahr 42 1/2, Mai-Juni 43. — Spiritus fest, niedriger. Loco 19 1/2, November 19 1/2, November-Dezember 19 1/2, Frühjahr 19 1/2, Mai-Juni 21 1/2. — Mäböl fester. November 13 1/2, Frühjahr 13 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. Nov. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß am 22. Oktober zwischen Oesterreich und Preußen eine auf die Donauprovinzen und die deutschen Herzogthümer bezügliche Uebereinkunft (convention) zum Abschluß gebracht wurde, welche das vollkommenste Einverständnis der zwei deutschen Großmächte feststellt.

Die europäische Kommission in Bukarest hat am 28. v. M. die Abfassung ihres für den pariser Kongreß bestimmten Berichtes über die Bedürfnisse und Wünsche der Moldo-Wallachen begonnen.

Rußlands Anstrengungen, eine Ausöhnung zwischen Neapel und den Westmächten herbeizuführen, dauern fort. (Presse.)

Capriari, 27. Okt. Das hiesige Theater ist der Sauplag fortwährender Streitigkeiten zwischen der Partei der Einheimischen und der piemontesischen Festländer. Militär und Beamte nehmen Antheil; der Redakteur eines hiesigen satyrischen Blattes wurde von Seelenuten mißhandelt.

Breslau, 4. Novbr. [Zur Situation.] Die oben stehende telegraphische Depesche der „Presse“ wird Manchen überraschen, findet aber in einer wiener Korrespondenz der „D. A. Z.“ ihre Bestätigung. Es wird nämlich darin auf das Bestimmteste versichert, daß Graf Klemming, der preussische Gesandter am wienischen Hofe, erst in den letzten Tagen wieder demselben Abschrift einer ihm aus Berlin zugekommenen Note mitgetheilt habe, welcher zufolge es mehr als gewiß scheint, daß Preußen auf der nächsten Konferenz, was die Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer betrifft, mit Oesterreich und England gemeinsame Sache machen wird. — Wie die „D. A. Z.“ weiter meldet, soll diese Wendung der viel besprochenen Frage auch in Paris eine Krisis hervorgerufen haben, welcher zufolge Frankreich von der weiteren Verfolgung des Unions-Projekts Abstand zu nehmen im Begriff stehe, eine Angabe, welche auch durch die heutige Sprache des „Nord“ vollkommen unterstützt wird.

Uebrigens scheint es, als wäre die Donau-Fürstenthümerfrage das Aequivalent der holländischen gewesen; mindestens verbreiten sich heute in überraschender Weise die Versicherungen, daß England zur Erkenntnis seines Irrthums in Betreff der dänischen Gesamtstaats-Idee gekommen sei und eine Wiederherstellung der früheren Verhältnisse für nicht ungeeignet halten würde.

Jedenfalls ist im Augenblicke eine so seltsame Gruppierung der staatlichen Beziehungen eingetreten, daß Frankreich Mühe haben wird, einen auch nur matten Abglanz der Strahlenkrone, welche in Stuttgart ihren Zenith zu erreichen schien, zu bewahren, und die französischen Blätter, welche damals über die Zukunft aller europäischen Staaten zu entscheiden sich herausnahmen, werden die gegenwärtige Isolierung Frankreichs zu verbergen, Mühe genug haben. — Wenn aber die gegenwärtige Constellation im Allgemeinen als die der Erhaltung des Friedens günstigste betrachtet werden kann, so wird insbesondere auch die Annäherung Oesterreichs und Preußens freudig begrüßt werden können, weil nur unter dieser Voraussetzung die gemeinsamen deutschen Interessen zur Geltung kommen können.

Preußen.

Berlin, 3. November. [Die finanziellen Nothen.] Nach England und den Hansestädten ist der Zollverein am stärksten bei dem Verlaufe der amerikanischen Geldkrise interessiert, nicht nur seiner Industrie wegen, die für den überseeischen Markt sehr bedeutend arbeitet, sondern weil ein erheblicher Theil unseres Privatvermögens, ein viel größerer als man glaubt und gemeinhin annimmt, in amerikanischen Papieren angelegt ist, deren Dividenden jetzt ebenso in Frage stehen, als ihre Veräußerung zur Zeit unmöglich ist. In einzelnen norddeutschen Plätzen, wo der Verkehr mit den Staaten der Union von jeher lebhaft war, hat man keinen Anstand genommen, einen Theil der Wittwen- und Waisengelder in amerikanischen Staatspapieren anzulegen, und selbst der berliner Bankier, der sich zehnmal bekennt, bevor er einem tüchtigen Fabrikanten am Ort einen Blanco-Credit eröffnet, hat es vorgezogen, sein Geld in jenen Effekten und zwar in einem Umfange anzulegen, über den man erstaunt. Wir kennen ein hiesiges Haus, das auf etwa 1/2 Million geschätzt wird; 1/3 dieses Vermögens liegt seit Jahren, nämlich unmittelbar seit 1848, in Amerika als das Colorado der Sicherheit galt, in derartigen Papieren fest. Wir kennen ein anderes, bescheidenes Haus, das die Hälfte seines Vermögens verloren hat, weil es, um anderweitigen Verpflichtungen nachzukommen, seine amerikanischen Papiere zum halben Einkaufspreis hat verkaufen müssen. Der Fall des Seidenhauses Grenbaum mit 140,000 Thlr. hat mit dieser Ursache nichts zu thun; dies Haus fiel durch die Hindernisse, welche jedem begegnen, der heute zu Tage Credit sucht. Er mag bei der Diskonto-Gesellschaft oder bei der darmstädter Bank antlopfen: keine Thür thut sich ihm auf. Die großen Industriellen Berlins, die sonst mit dem Ueberflusse ihrer Baarfonds Wechsel diskontirten und unglücklich waren, wenn ihnen einmal 50,000 Thlr., ohne zu arbeiten, im Kasten lagen, sie halten jetzt alle zurück, behalten ihr Geld

und warten eine bessere Zeit ab. Die k. Bank thut für Private, die nicht spekuliren, was sie kann, aber sie kann nicht allen Ansprüchen genügen, und ihre Fähigkeit, dies zu vermögen, hat momentan trotz ihres Monopols eher ab- als zugenommen. Denn die ausländischen Banken, welche sich auf die Einlösung im großen Maßstabe am 1. Januar 1858 rüsten müssen, entführen ihr viel Silber, indem sie preussische, mit ihren eigenen aufgekauften, Banknoten präsentiren und sich dafür bares Geld geben lassen. Die k. Bank ist verpflichtet, jederzeit für ihre Noten Silber zu geben; aber mit jeder Auszahlung muß der dreifache Betrag von Noten zurückgezogen werden, und ihre Fähigkeit, dem Creditbedürftigen beizustehen, nimmt mithin eher ab als zu. Nach dem Verbot der ausländischen Noten war dieser Akt der Vergeltung zu erwarten. Im Ganzen scheint uns, obwohl das Verbot sicherlich aus dem Geiste der Solidität entsprang, die sächsische Regierung den besten Weg eingeschlagen zu haben, indem sie Einlösungs-Comptoirs von den ausländischen Banken verlangte. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Comptoirs nur noch selten in den Fall kommen, präsentirte Noten einzulösen. Für Preußen und Berlin waren bekanntlich jene Bank-Direktionen bereit, dasselbe zu thun und ihren Einlösungsfonds unter die Kontrolle der Regierung zu stellen. Jetzt hat unser Verkehr den Nachtheil, 1—1 1/2 pCt. an ausländischen Noten zu verlieren, während der sächsische nichts verliert.

Berlin, 3. November. [Die hollstein-lauenburgische Angelegenheit. — Ein belagerter Pfarrherr.] Ueber den Antrag Preußens und Oesterreichs bei dem Bundestage in Bezug auf die hollstein-lauenburgische Angelegenheit zirkuliren die verschiedensten Versionen. Unter anderem wird die Behauptung aufgestellt, daß die deutschen Großstaaten in einem nicht öffentlich bekannt gewordenen Theile ihres Antrages für den äußersten Fall ein kriegerisches Vorgehen gegen Dänemark in Aussicht nehmen. Dieser Angabe glaube ich mit Bestimmtheit entgegen treten und dieselbe als eine Erfindung bezeichnen zu können. Auf welche Weise sollten auch wohl Mittheilungen über den Inhalt einer so sehr wichtigen diplomatischen Aeußerung in die Öffentlichkeit gelangen, nachdem sie kaum den deutschen Höfen zur Kenntniß gekommen ist und die Beratungen in Frankfurt a. M. darüber noch im allerersten Stadium sich befinden? Wie versichert wird, greift der preussisch-oesterreichische Antrag den Beschluß des Bundes in seiner Weise vor. Erst wenn diese auf Grund der Vorberatungen und Vorschläge des Ausschusses gefaßt worden sind, steht zu erwarten, daß Preußen und Oesterreich ihre weiteren Ansichten kund geben, wenn der Bundestag denselben fern geblieben sein sollte, was jedoch bei der allgemeinen Stimmung der deutschen Regierungen nicht zu befürchten steht.

Welche Folgen übel verstandener Eifer nach sich führen kann, darüber giebt das Dorf Herzfelde, gegen 5 Meilen von Berlin auf dem Wege nach Frankfurt a. d. O. gelegen, von neuem einen Beleg. Der dortige Pfarrer überschritt in dem Bestreben, seiner Gemeinde kirchlichen Sinn und kirchliches Leben einzuprägen, die Schranken der Mäßigung und Klugheit, und regte dadurch die Gemeinde in so hohem Grade auf, daß sich Ruhestörer aus derselben in den letzten Tagen des verflossenen Monats eines Abends vor seiner Wohnung sammelten, die Fenster und Thüren fest zubanden und verammelten, damit sich Niemand aus dem Hause entfernen konnte, und demnächst ein wahres Stein-Bombardement gegen dasselbe richteten, wobei eine große Anzahl Steine durch die über der Thür befindliche Oeffnung geworfen und die Fenster-Läden stark beschädigt wurden. Auf die Anzeige des Geistlichen bei der Polizeibehörde über diesen Vorfall, entsendete dieselbe am nächsten Tage einen Gendarmen zu seinem Schutze. Als dieser jedoch um 11 Uhr Abends in der Hoffnung, daß die Dorfbewohner sich zur Ruhe begeben hätten, das Pfarrhaus verließ, versammelte sich alsbald wieder ein Haufe vor der Wohnung des Geistlichen und begann von neuem einen so möglich größern Steinangriff gegen dieselbe als am Abende vorher. Am nächsten Tage wurden jedoch Vorkehrungen getroffen, welche im Stande sind, weiteren Unfug zu verhindern. Die Gemeinde ist angewiesen worden, 8 Wochen lang allnächts eine 12 Mann starke Patrouille das Dorf bewachen zu lassen, welche dafür verbindlich gemacht wird, jede Ruhestörung sofort zu unterdrücken. Seit der Zeit ist der Pfarrer von ähnlichen Angriffen verschont geblieben. Es ist aber in der That bedauerlich, daß ein derartiger Vorfall stattfinden konnte.

Berlin, 3. November. [Zur Tages-Chronik.] Verschiedene Zeitungen haben mitgetheilt, daß die Ueberfiedelung Sr. Majestät des Königs von Sanssouci nach Charlottenburg auf dem Wasserwege geschehen werde. Dem ist nicht so, vielmehr werden Se. Majestät sich, so weit die Wege nicht durch unerwartet schlechte Witterung leiden, auf dem direktesten Landwege über Grunewald, eventuell über Spandau nach Charlottenburg begeben. Die Ueberfiedelung wird jedoch nicht eher geschehen, als bis durch eine vorherige Ausfahrt die Gewissheit gewonnen ist, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät die beabsichtigte Fahrt ohne jedes Bedenken zuläßt. Man hofft, daß dies, wie schon gemeldet, am Ende dieser Woche der Fall sein wird.

Der General-Lieutenant Encke, so wie der General-Major von Kunowski begeben sich heute, behufs Beirathung der bei Schweidnitz stattfindenden Versuche, nach Schweidnitz.

Wie wir hören, ist der Generalmajor Freiherr v. Moltke, bisher erster persönlicher Adjutant Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs der Armee in Stelle des verstorbenen Generals der Kavallerie, v. Reyher, beauftragt worden. (N. P. 3.)

[Die Feier des 5. November.] Am 5. November, als am hundertsten Jahrestage der Schlacht bei Rossbach, wird auch am Grabe des Helden dieser Schlacht, des Generals v. Seydlitz, welches sich auf dem Gute Minkowski bei Namslau befindet, eine Gedächtnisfeier stattfinden. Das Grabdenkmal des Generals, bestehend aus einer Urne und einem schlafenden Löwen, ist renovirt worden. Die

Stände des namslauer Kreises haben die weitere Konservirung übernommen, und es ist zur Beaufsichtigung des Grabes ein Invalide angestellt. Die Hauptfeier findet bei Rossbach selbst statt, und es zeigt sich dafür eine lebhaftere Theilnahme auch in weiteren Kreisen. So hat der Pastor Ohlert in Spielberg ein großes Tableau anfertigen lassen, welches aus dem Kirchenbuche folgende wortgetreue Notiz enthält: „Nachdem Ihre königliche Majestät von Preußen Anno 1757 den 5. November die Franzosen bey Rossbach, ohnweit Weissenfels geschlagen und solche Tages darauf Dom. 22. post Trinit. bis Lipdorf Verfolgten, beliebten Dieselben von da an bis Dinslag früh gegen 10 Uhr in hiesiger Pfarrwohnung zu logiren und mir, da bey Dero Eintritt in die Stube zu dem erlangten Siege gratulirte, zu antworten: Sein Gebeth hat Vielleicht auch darzu geholfen. M. Friedrich Gottlob Schneider, Pfarrer.“

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. Herr Löwenthal, ehemaliger Redakteur der „Triester Zeitung“, hat die Redaktion der „Oesterreichischen Zeitung“ übernommen. — Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen behauptet wird, dürfte bei der pariser Konferenz die moldau-wallachische und die italienische Frage gleichzeitig zur Verathung kommen und die eine durch die andere gewissermaßen kompensirt werden. Baron Bourqueney soll noch vor seiner Abreise nach Paris die italienische Reformen-Angelegenheit zur Sprache gebracht und das hiesige Cabinet veranlaßt haben, präzisere Instruktionen an den k. Botschafter in Rom abzugeben, welche der päpstlichen Kurie die Ueberzeugung verschaffen sollen, daß Oesterreich sich in dieser wichtigen Frage den französischen Anschauungen anzuschließen gedenke. Ein ähnlicher Vorgang dürfte auch binnen Kurzem in Neapel stattfinden.

Rußland.

Warschau, 28. Okt. [Der Einfluß der Ausrodung der Wälder auf den materiellen und moralischen Zustand und die Gesundheit der ländlichen Bevölkerung. — Mangel an Ärzten.] Eine der größten Kalamitäten für die ländliche Bevölkerung des Königreichs Polen so wie überhaupt für den Kulturzustand dieses Landes ist die seit etwa 30 Jahren immer allgemeiner gewordene Ausrodung der Privatwälder. Der in Folge dessen in vielen Gegenden entstandene Mangel an Bau- und Brennholz übt zunächst den nachtheiligsten Einfluß auf die Wohlhabenheit und den Gesundheitszustand der ländlichen Bewohner aus. Kommt man heutzutage durch Dörfer, die noch vor 30 Jahren die schönsten Obsthäuser, ordentliche Bauernhöfen, Scheunen und Stallgebäude hatten, so traut man seinen Augen kaum, wenn man die Veränderungen wahrnimmt, die in dieser Zeit mit ihnen vorgegangen sind. Die Hälfte der früheren Bauernhöfen ist verschwunden; von Scheunen sieht man keine einzige mehr; an die ihrer Bedachung beraubte und zerfallene Hütte lehnt sich ein aus Meißig geflochtener, oben mit Dünger belegter Schweinestoben; von Obsthäusern ist keine Spur vorhanden; die Gemüthsarten entbehren aller Umzäunung und die den Menschen zur Wohnung dienenden Stuben sind enge, dunkle und feuchte Kammern, die dem Winde und Wetter ungehinderten Zutritt gewähren und den ganzen Winter auch nicht ein einzigesmal geheizt werden. Der Mangel an Licht und Wärme, diesen beiden wichtigsten Lebensselementen, hindert die Familie, sich an den langen Winterabenden nützlich zu beschäftigen, und zwingt sie, schon mit Beginn der Dunkelheit das ärmliche Lager aufzulassen und 14 bis 16 Stunden auf demselben müßig zuzubringen. Wie sehr die Familie dadurch an den Wüstgang gewöhnt und in ihrem materiellen Wohlstande heruntergekommen muß, leuchtet von selbst ein. Den nachtheiligsten Einfluß üben diese ungesunden Wohnungen aber auf den Gesundheitszustand ihrer Bewohner aus. Das polnische Volk ist von Natur gesund und kräftig. Hat Jemand die Jahre der Kindheit glücklich überdauert, so darf er auf ein hohes Alter hoffen; aber bevor die ländliche Jugend diese Jahre übersteht, wird durch die gewöhnlichen Kinderkrankheiten, wie Scharlachfieber, Mäslern u. s. w., in der Regel 1/3 derselben hinweggerafft. Einem im nächsten, vom warschauer astronomischen Observatorium herausgegebenen Kalender enthaltenen statistischen Nachweise zufolge sind im Königreich Polen im Jahre 1855 171,446 Kinder geboren und 276,714 Personen gestorben. Die Bevölkerung der königlichen Polen in 50 Jahren völlig aussterben muß. Einen großen Einfluß auf die auf fallende Sterblichkeit im Königreich Polen übt auch der fühlbare Mangel an Ärzten aus, dem, wie man allgemein hofft, die neuerrichtete medizinisch-chirurgische Akademie in Warschau bald abhelfen wird. Ganz Polen hat nur etwa 400 praktizirende Aerzte, während z. B. Baiern, dessen Bevölkerung der des Königreichs Polen ziemlich gleich kommt, 2400 Aerzte zählt. Auf dem Lande ist an eine ärztliche Hilfe gar nicht zu denken. Man nimmt dort bei Krankheitsfällen gewöhnlich zu sogenannten klugen Frauen und anderen Quacksalbern seine Zuflucht, die dem Kranken mehr schaden als nützen.

[Wie Sebastopol jetzt aussieht.] Ein junger Züricher Schilder in einem vom 25. Sept. d. J. datirten Briefe die Beobachtungen, die er während einer Ueberfahrt von Odessa nach Kertsch über den ehemaligen Kriegsschauplatz gemacht hat. „Wir sahen, schreibt derselbe, auf unserer Fahrt längs der Küste deutlich die Stellen, wo die Franzosen zuerst den Fuß auf Land gesetzt hatten, dann kam die Alma und im Hintergrund das Städtchen Batschisarai. Nichts verräth mehr die große Schlacht, die dort geschlagen wurde. Die ganze Küste sieht so still und friedlich aus, als wenn noch kein Mensch den Fuß hingesezt hätte. Einige Stunden später waren wir vor Sebastopol. Nach den Zeichnungen, die man seiner Zeit überall sehen konnte, stellt man sich diese ehemalige Stadt anders, namentlich kleiner vor, als sie ist. Das Fort rechts bei der Einfahrt ist noch ein Trümmerhaufen, und alle Werke der gleichen Seite bis zur Karabelnaja liegen in Schutt. Unser Schiff wand sich zwischen den drohenden Massen der im ganzen Hafen zerstreuten Wracke von den in Grund gebornten Schiffen glücklich durch, und wir gelangten vor die große steinerne Treppe mit der Pforte. Alsobald hat man den ganzen Schauplatz der grausamen Verwüstung vor sich. In allen Straßen nichts als Mauertrümmer; gewöhnlich sind nur die Ecken der Häuser stehen geblieben und so vereinzelt, daß man nicht gleich erkennt, was früher zu einem Gebäude zusammengehört hat. Vom Klub, ein Palast, wo früher der hohe Adel seine Zusammenkünfte hatte, wo Fürsten und Kaiser bei ihren Besuchen in der Krim residirten, sind noch einige Fragaden vorhanden, welche an

das schönste Gebäude des früheren Sebastopol erinnern. Auf der Spitze des Hügel, auf dem die Stadt gebaut war, stehen noch die Mauern der Bibliothek, eines der reichsten Gebäude im Koscosstle mit unzähligen Steininschriften. Von den Erz- und Marmorstaturen, die auf dem ebenen Dache gefunden, sieht man noch Füße und Unterschenkeln. Auf den Stellen, welche von einer Lancaster-Kanone getroffen wurden, kann man den abgebrochenen Stein in der Hand leicht zu Mehl zerreiben. Die vornehmen, aus Quadern erbauten Kaufmannshäuser sind nicht mehr wieder herzustellen, eben so wenig die Kirchen, in deren Inneren jähres Gestrüpp emporkommt. Ueberall sind französische Namen und freigeistliche französische Verse angebracht. (Nichts Ähnliches von Engländern und Türken.) Krämer haben sich Bretterbuden in die Ruinen hineingebaut; von Regierung wegen wird noch immer die verschossene Kriegsmunition gesammelt; von vornehmen Leuten ist Niemand da als Offiziere; Ausländer dürfen sich nicht länger als eine Woche aufhalten; von den 50,000 Seeleuten der früheren Bevölkerung ist kaum noch der zehnte Theil zurückgeblieben. Der Wiederaufbau geht daher äußerst langsam vor sich. Ich habe die äußeren Werke, den kleinen und großen Redan in allen möglichen Richtungen durchgesehen, auch den Malakoff besichtigt. Die Laufgräben sind zugestülpt, aber man erkennt das System noch deutlich. Auf dem Malakoff ist immer eine Batterie kaum fünf Schritte von der Gegenbatterie entfernt. Mine an Mine, man kann leicht den Gang der Ersteren erkennen. Sechsmal konnten die Stürmenden dazu gelangen, Batterien zu bauen und Minen anzulegen, jedesmal rückten die Russen mit erneuerter Wuth vor und errichteten wieder ihre Schanzen zwischen denjenigen, welche die Franzosen hatten verlassen müssen. Es ist, wie wenn die Schanzen unter sich den Krieg fortsetzten. Von dem Thurm, der hier gestanden haben mag, sind nur noch die Kellergewölbe vorhanden. Ein wehmüthiges Bild der Verwüstung bildet der Kirchhof, auf welchem das Treffen vom 10. Mai 1855 stattfand. Die verstümmelten Grabmäler und die zerstörte Todtenkapelle stehen trauernd da; wo der Altar stand, wurde eine Küche errichtet, von deren Rauch die Heiligenbilder an den Wänden geschwärzt sind. Einen lebhaften Kontrast zu diesen Ruinen bildet die aufrecht stehende Nordseite des Hafens. Drei Apparate arbeiten im Hafen. Eine amerikanische Gesellschaft hat das Geschäft übernommen, die versenkten Brücke aus dem Grunde des Meeres herauszuziehen. Ich habe mir ein Stück von dem hervorragenden Mast einer russischen Kriegsfregatte abgebrochen, wo das Holz von den bekannten Würmern so durchfressen ist, daß es einem Schwamm gleich sieht. Wegen dieser Würmer können die Schiffe nicht ganz emporgehoben werden, sie würden zusammenbrechen; die Schiffe werden durch elektrisches Feuer gesprengt und unter Verwendung von Tauchern die einzelnen Theile mit Dampfkraft herauf befördert. Die Tauchapparate sind ausgezeichnet; ich sah einen Taucher 10 Minuten unter Wasser, und nichts hätte ihn gehindert, noch länger unten zu bleiben, wenn nicht seine Gläser vom Athmen trübe geworden wären."

Großbritannien.

London, 1. Novbr. Der Fall Delhi's — schreibt der heutige „Observer" — bildet einen Abschnitt in der Geschichte der indischen Meuterei. In Delhi fand der erste große plötzliche Ausbruch statt, und in Delhi ist dem Aufstande der Hals gebrochen worden. Wir wollen die Wichtigkeit dieses großen Ereignisses, welches nicht zu bezweifeln ist, obgleich wir die näheren Nachrichten erst mit der nächsten Post erhalten werden, nicht überschätzen. Sobald eine hinreichende Truppenzahl beisammen und der Belagerungs-Train angekommen war, erhielt unser aus Europäern und Afrikanern zusammengesetztes, 10,000 Mann starkes Heer den Befehl, sich zum Sturm auf eine mit Mauern umgebene, von 40,000 rebellischen Sipahis verteidigte und 150,000 nicht-europäische Einwohner zählende Stadt zu rufen. Der Sturm dauerte sechs Tage. Zur Genüge erhält das Hauptereignis seine Bestätigung, daß die ganze Stadt sich am 20. Septbr. in unsern Händen befand.

London, 31. Oktober. Die vor uns liegenden Privatkorrespondenzen aus Indien klären theilweise das Dunkel auf, welches bisher über die letzte Verordnung des Gouverneurs von Indien zu Gunsten der Gnade und Gerechtigkeit gegen die unschuldigen Opfer der Rebellion und über die strengen Anklagen herrschte, welche General Dutram gegen die unter seinem Kommando stehenden Soldaten erließ. In Cawnpore, Dinapore und andern Orten wurden Meutereien aufgeführt, die in der Geschichte dieses Kriegs allerdings nicht neu sind, weil die Seapoy mit gutem Beispiele vorangingen. Die Thaten des 10. königl. Infanterieregiments gegen das 40. eingeborene Regiment waren es zuerst, welche den Schrecken und die Entrüstung General Dutram's hervorriefen. „Die britischen Soldaten“, schreibt ein Korrespondent aus Cawnpore, „wurden in einer nicht zu entschuldigenden Weise von unsern Missionären fanatisirt. Man vertheilte Traktäthen mit Kupferschilden, welche in wüthender Sprache die Grausamkeiten der Seapoy's schilderten und den Soldaten sagten, daß sie 'die

von Gott auserlesenen Nachgeengeln seien, um die Schuld der Heiden in ihrem Blute abzuwaschen. Die Mittel wirkten und machten unsere Leute blind trotz der ersten Mahnungen der Offiziere.“ Daher kam es, daß General Dutram seine Soldaten anklagte, daß sie das Blut Unschuldiger vergossen, und daß General Neil 120 gefangene Seapoy's entließ und die Missionäre davonjagte. Das verübte Unglück konnte allerdings nicht mehr gutgemacht werden. „In Cawnpore und dessen Umgebung sollen vom 78. Regiment mehrere Tausend Menschen, Männer, Weiber und Kinder, getödtet worden sein“, heißt es in einem Kalkutta-Briefe. „In Dinapore blieb eine Abtheilung der Seapoy's getreu und weigerte sich, mit den Rebellen abzugeben; doch das 10. königl. Regiment stürzte sich auf die Baracken mit dem Rufe: „Nieder mit den schwarzen Teufeln!“ und tödtete mit Kugeln und Bayonetten die Wehrlosen in großer Anzahl.“ Ein anderer Brief, aus Fort Algra vom 22. August datirt, sagt: „Ein Truppenkorps wurde gegen das Dorf Jhat abgesendet. Es bestand aus 82 Mann vom 3. Infanterie-Regiment, 2 Kanonen und 30 Kavalleristen unter Kapitän Pond. Sie stürmten das Dorf und tödteten ungefähr 400 Menschen. 313 Leichen wurden in den Straßen gezählt, außer denjenigen, welche von den Kanonen in der Fronte des Dorfes und von der Kavallerie getödtet wurden. Es wurde nicht ein Gefangener gemacht. Unsere Leute machten Alles nieder, was sie fanden, trotz der Bemühungen der Offiziere, und setzten dann das Dorf in Flammen.“ Ein Artillerie-Offizier schreibt aus Peshawar vom 6. Sept.: „Eins unserer entworfenen eingeborenen Infanterie-Regimenter (das 51.) rebellirte während der Nachscheidung um verborgene Waffen. Seit das Regiment entworfen wurde, waren wir oft verpflichtet, seine Baracken zu untersuchen. Am 28. August wurde eine große Anzahl Waffen aller Art in seinen Hütten verborgen gefunden. Als die Entdeckung gemacht wurde, griffen die Seapoy's die Offiziere mit Stöcken an und flohen dann nach den Bergen. Sie wurden rasch von Kavallerie, Infanterie und Artillerie verfolgt; ungefähr 120 wurden innerhalb der Hütten erschossen, 150 während der Verfolgung, und 260 wurden eingebracht, die in der nächsten Nacht erschossen wurden. Zwei Tage später wurden 110 von den Bauern eingebracht und davon 80 in vergangener Nacht erschossen, so daß im Ganzen 610 Seapoy's fielen. Die Uebriggebliebenen wurden zur lebenslänglichen Transportation verurtheilt. Der Tag, an dem die Einundfünfziger rebellirten, war der heißeste, dessen ich mich erinnere. Wir waren während 4 Stunden der Sonne ausgesetzt und verloren 4 Europäer, die am — Sonnenstich starben.“ Ob all jenes Gemetzel nöthig war, daran zweifeln indische Korrespondenzen. „Die Seapoy's haben sich in zahlreichen Fällen human gegen ihre Offiziere benommen“, schreibt man in einem Privatbriefe, „und was gemeinhin als Rebellion bezeichnet wurde, war oft nur ein panischer Schrecken, der die eingeborenen Soldaten in die Flucht trieb.“ (D. A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Das Schicksal der königlichen Proposition über die Erweiterung der Religionsfreiheit ist nun entschieden, und zwar in einem der Gewissensfreiheit und dem Fortschritte in religiöser und politischer Beziehung ungünstigen Sinne entschieden, indem, einer telegraphischen Depesche aus Stockholm vom 1. November zufolge, am 31. v. Mts. Adel und Ritterschaft dieselbe pure ablehnten, Priester- und Bauernstand sie an den Gefesauschuß, der das im Allgemeinen die Annahme widerrathende Gutachten über dieselbe abgegeben hatte, zurückverwiesen (was einer wenigstens theilweisen Ablehnung gleichkommt) und nur der Bürgerstand hat die Proposition pure angenommen. — Diese Beschlüsse wurden am 31. Okt. in den Plenis der vier Stände gefaßt, die aber nicht, wie es in der in Rede stehenden Depesche heißt, mehrere Tage hindurch Separatitzungen gehalten haben können, da die gemeinsamen Beratungen aller vier Stände frühestens am 29. beendet gewesen sein können. Jedenfalls ist dieses Resultat langer und lebhafter Debatten nicht dazu angethan, die öffentliche Meinung für das protestantische Schweden zu gewinnen, das, statt dem vor länger als 200 Jahren von Gustav Adolph gegebenen leuchtenden Beispiele zu folgen, an den Satzungen des Mittelalters mit Zähigkeit festhält, und was besonders den beiden privilegierten Ständen zur Last fällt, dem bösen Geiste der Unduldsamkeit seinen guten Ruf opfert, den zu wahren die Regierung sich redlich bemüht hatte.

Der telegraphisch erwähnte Artikel der „Svenska Tidningen“ vom 28. Oktober über die schleswig-holsteinische Angelegenheit liegt vor uns; er ist indessen an sich von geringem Werthe und erhält nur dadurch einige Bedeutung, daß er in diesem offiziellen Blatte als Leitartikel parirt. Er nimmt von der Anrufung des deutschen Bundes seitens der deutschen Großmächte Veranlassung, sich ganz auf Seite Dänemarks zu stellen, das eine „gerechte“ Sache verfechte, und in seinen Konzeptionen kein Haarbreit weiter gehen dürfe.

Portugal.

P. C. Lissabon, 20. Okt. Das gelbe Fieber hat noch nicht nachgelassen. Wir zählen noch täglich 2—300 Erkrankungsfälle, von

denen etwa 30 pCt. tödtlich ausgingen. Es ist die Bemerkung gemacht worden, daß vorzugsweise Männer von der Krankheit ergriffen werden, Frauen und Kinder sehr selten; man rechnet 8 Frauen und Kinder auf 100 Männer, welche von der Krankheit befallen werden. Von den in Lissabon wohnhaften Deutschen sind verhältnismäßig Viele dem Fieber erlegen, unter Andern der Kaufmann und Bankier Friedrich Schloffer, ein sehr braver und geschätzter Mann, dessen Verlust auch von seinen bedürftigen deutschen Landsleuten am Orte lebhaft beklagt wird. Der Verstorbene wohnte in einem Stadttheile, der von dem Fieber vorzugsweise heimgesucht ist. — Seit gestern haben wir heftigen Wind und Regen; man hofft von diesem Witterungswechsel einen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Stadt.

Osmanisches Reich.

Von der untern Donau, 26. Oktober. [Das Attentat auf den Fürsten von Serbien.] In andern Blättern dürften Sie bereits die Angaben bestätigt gefunden haben, welche ich Ihnen hinsichtlich des vorgedachten Attentats auf den Fürsten Karageorgievitch und der durch künstliche Mittel hervorgerufenen politischen Erregtheit Serbiens in meiner letzten Korrespondenz machte.

An der Spitze der Ultra's steht eine weitverzweigte, mächtige Familie, deren kolossale Geldmittel ihr eine hartnäckige, ausdauernde Verfolgung des vorgedachten Zieles ermöglichen. Der Chef dieser Familie selbst, der bekannte Major Misha Anastasiewitsch, gegenwärtig unstrittig der reichste Mann Serbiens, stand schon seit lange mit dem regierenden Fürsten aus Gründen, die wohlbekannt waren, auf dem gespanntesten Fuße.

Nur schwer war er erst kürzlich bewogen worden, die Hand seiner jüngsten Tochter dem Neffen des Fürsten Georg Karageorgievitch, einem jungen sehr ehrgeizigen Manne, zu geben, welcher nach Beendigung des Krimfeldzugs aus russischen Kriegsdiensten getreten war, um hier aus den Händen seines durchlauchtigen Oheims die Oberlieutenants-Geaulen zu erhalten.

Beim Verlobungsfeite fand eine offizielle Veröhnung der beiden Gegner statt, welche jedoch kaum die Fitterwochen des jungen Paares überdauerte.

Von den übrigen Schwiegervötern Misha's, nämlich dem ci-devant Finanzminister Paul Jankovitsch, dem einstigen Minister des Innern Raja Damjanowitsch, dieselben, deren Verhaftung ich Ihnen kürzlich meldete, und dem Senator Marinovitsch, mag schon vor der Verheirathung ihrer reizenden Schwägerin mit dem Neffen Sr. Durchlaucht der Plan ausgegangen sein, die jetzt entdeckte Konspiration zu Gunsten des Letzteren durchzuführen, um somit als nächste Anverwandte ihres Regierungspräsidenten das gouvernementale Ruder mit in der Hand zu haben.

In so tiefes Schweigen nämlich auch die Verhandlungen über das projektierte Attentat gehüllt werden, ist bis jetzt doch konstatiert, daß der Plan der Verschwörung die Ermordung des regierenden Fürsten, somit Umsturz der jetzigen Regierung und Ausrufung des Georg Karageorgievitch zum Regenten beabsichtigte, welches Vorhaben man durch einen bewaffneten Aufstand des fragwaciger Distrikts unterstützen wollte.

Major Misha selbst war während der Entdeckung des Planes in der Wallachei, dürfte bei dem ganzen Putsch überhaupt nur mit der Rolle des gutmüthigen Papa's betheilt worden sein, welcher die nöthigen Geldmittel vorstreckte sollte. Am schwersten sind seine erghenannten Schwiegervötern gravirt, welche beide nebst noch einigen hochgestellten Regierungsbeamten in Eisen geschmiedet und in die Arrestlokale der belgrader Kaserne gebracht wurden. Der erste derselben, Paul Jankovitsch, auch Vatschko genannt, ist ein sehr entschlossener Mann und insofern ein Anhänger Rußlands, als er dort auf dem Felde der Diplomatie mehrjährige Dienste leistete und dieser Großmacht für die Verleihung mehrerer hohen Orden zum Dank verpflichtet ist.

Nicht ungeschickt war zum Herd der bewaffneten Empörung der fragwaciger Kreis gewählt worden, dessen Bewohner seit lange schon als Unzufriedene bekannt sind, und es dürfte vielleicht nur der Energie des Distriktspräsidenten, welcher gegen eine angeblich zur Verfolgung von Räubern zusammengeworfene Schaar Bauern ein Bataillon Militär ausrückte, die Verhütung unnützen Blutvergießens zu danken sein. Man ist auf den Bescheid der hohen Pforte, welcher schleuniger Bericht über diese Vorfälle erstattet wurde, umsomehr gespannt, als dieselbe sich die Sanktion der Ernennung, Absetzung und Verhaftung von Senatoren in einem eigenen Paragraph der Verfassungsurkunde vorbehalten hat, und Raja Damjanowitsch, welcher zuletzt Senator war, an der Seite des Senatspräsidenten, mit welchem er zu Wagen das Senatsgebäude verlassen wollte, verhaftet worden war. Es ist jedoch anzunehmen, daß das kräftige Vorgehen der Regierung dort gebilligt

*) Er besitzt außer vielen ausgedehnten Landgütern zu Koffal nächst Radujewah immense Salzmagazine, welche Zufuhr aus der Wallachei, wo Misha Väter fast aller Salzgruben ist, erhalten. Der Verkehr in diesem Artikel, auf welchen er in Serbien quasi Monopol hat und den er auch nach der Moldau und Türkei führt, beträgt jährlich einige Millionen.

*** Ein preussischer Gedenktag.

Der 5. November 1757.

Das Jahr 1757 war eines der verhängnisvollsten in der Geschichte Preußens und seines großen Königs.

Die blutige Schlacht bei Kollin hatte den Glauben an die Unüberwindlichkeit Friedrichs des Gr. zerstört und schien die Kraft der preussischen Infanterie gebrochen zu haben.

Unfälle reihten sich an Unfälle, und die Zahl der Feinde wuchs von Tage zu Tage. Das österreichische Heer bedroht die Mark und Schlesien, die Russen fallen in Preußen ein, die Schweden nehmen alles Land zwischen der Oder und der Peene in Besitz, und Frankreich sendet zwei Heere nach Deutschland, von welchen das eine unter Marschall d'Estrees nach dem Siege bei Hastenbeck alle Länder bis zur Elbe überschwemmt, während das andere unter dem Prinzen von Soubise in Thüringen einfällt, und nach Verbindung mit der Reichs-Exekutions-Armee unter dem Herzog Josef von Sachsen-Hildburghausen gegen Leipzig vordringt.

Rings von Feinden umstellt, welche ihn in eiserner Umarmung zu ersticken drohen, schien für Friedrichs Nacht die letzte Stunde gekommen zu sein; düstere Gedanken erfüllten seine Seele, aber der eine stand auch unerschütterlich fest, daß Er nur seiner selbst würdig fallen, nur wie ein König leben oder untergehen könne!

Da auf einmal ging sein Gesicht leuchtender als je zuvor aus der Wolken-Umflorung hervor, und dem Sieger von Kollinbach jauchzten selbst die überwundenen Reichsöfiker entgegen, weil der Sieg doch auch über den Erbfeind, über die Franzosen erschollen war, und somit als Nationalsieg gelten konnte, welcher die Brandmale vielfach erlittener Schmach in Blut abwusch, und dem deutschen Volke ein Selbstgefühl wiedergab, welches ihm im Laufe der Zeit seit dem westfälischen Frieden mehr und mehr abhanden gekommen war.

Und diese Wirkung des Sieges, welcher in seinen unmittelbaren Folgen gar nicht von so entscheidender Bedeutung war, muß ihn für immer der Erinnerung des deutschen Volkes festlich einprägen, während die Kriegsgeschichte ihn den glänzendsten Waffenthaten aller Zeiten einreicht, weil er zeigt, was das Genie des Feldherrn vermag, wenn es von einem taktisch ausgebildeten und von Begeisterung erfüllten Heere unterstützt wird.

Die nachfolgende Schilderung des Tages von Kollinbach entstehen wir der eben erschienenen Jubelschrift des Hrn. Professor Dr. A. Müller: „Die Schlacht bei Kollinbach“ (Berlin, 1857, bei Mittler u. Sohn).

„Der König hatte mit Sehnsucht auf die Entscheidung durch eine Schlacht geharrt, weil seine Gegenwart in Schlesien mit jedem Tage nöthiger wurde, und fürchtete bereits, daß er unverrichteter Sache würde abziehen und dem bedrohten Herzog von Bayern werde zu Hilfe eilen müssen. Die Stellung des Feindes war für seine geringen Kräfte so gut wie unangreifbar, und sein eigenes Lager war gegen drei Seiten hin, gegen Norden, Westen und Süden durch die Boden-Verhältnisse fast eben so vollkommen gesichert. Nur etwa von Osten, von der Saalseite her, bot sich einem kühnen und geistig überlegenen Feldherrn die Gelegenheit zu einer vortheilhaftesten Unternehmung; aber diese Kühnheit und geistige Ueberlegenheit konnte er nach den gemachten Erfahrungen den beiden Oberfeldhern des vereinigten Heeres nicht zutrauen. In ihrem Lager herrschte Mißtrauen und Scheelsucht wie bei allen Verbündeten, die nicht bereits durch gemeinsame, ruhmvolle Thaten, gleichsam durch die Bluttaufe zu einem Ganzen mit einander verschmolzen sind.

Dennoch geschah das Unerwartete. Die feindlichen Feldherrn, überrascht von der Kleinheit des preussischen Heeres, und vielleicht beschränkt, daß sie einer solchen Minderheit bisher überall das Feld geräumt, faßten den kühnen Entschluß, aus der Vertheidigung zum Angriff überzugehen, ihre Truppen in zwei Kolonnen aufzubrechen, den linken Flügel der Preußen umgehen zu lassen und dann sich auf der Straße von Weippenfeld nach Merseburg zwischen das Lager des Königs und die Saale zu schieben.

Der General Graf Saint Germain sollte vor der preussischen Fronte seine Stellung behaupten, schon während des Marsches der übrigen Heertheile den König beschäftigen, um seine Aufmerksamkeit von der beabsichtigten Umgehung abzulenken, und schließlich, wenn das vereinigte Heer seinen Marsch vollendet, und sich zwischen Rosbach und der Saale formirt haben würde, zur Vernichtung der Preußen und der Gefangennehmung des Königs mitzuwirken.

Der Plan war vortrefflich; ein überlegenes Heer will ein anderes nicht halb so starkes umzingeln, zusammenschließen, gefangen nehmen. Der Fürst v. Soubise meldete bereits nach Paris, daß er in Kurzem den gefangenen König von Preußen dem versailer Hofe zufenden werde, bei welcher Gelegenheit die Herzogin von Orleans (nicht die Marquise von Pompadour) mit bitterer Ironie auf Ludwig XV. äußerte: „Ah! tant mieux! je verrai donc enfin un roi.“ Dieser vortreffliche Plan hätte sich aber nur von einem Feldherrn, wie Friedrich es war, und vor Allem nur mit einem Heere ausführen lassen, das, wie das preussische, taktische Bewegungen auszuführen verstand, welche der König den größten Feldherrn des Alterthums, Epaminondas, Alexander und Cäsar abgelernt hatte.

Die Kunst des Entwickelns großer und verwickelter Heersäulen oder Heerthäufel zu geeigneter Schlachtordnung, oder, wie der militärische Ausdruck lautet, die Kunst des Deployemens war damals noch bei allen Heeren so gut wie unbekannt, und nur Friedrich verstand sie nicht nur aufs Beste, sondern hatte sie seinen Offizieren in solcher Weise eingebläht, daß sie ihnen gleichsam schon zur andern Natur geworden war. Hierdurch vermied er die zahlreichen Unbequemlichkeiten, die bei einem großen Heere mit dem Aufmarsch oder der Formirung zum Kampfe verbunden sind, und gelangte in seinen taktischen Bewegungen zu einer Schnelligkeit, welche den Feind schon oft beim Beginn des Kampfes in Verwirrung und Schrecken versetzte.

Von dieser Kunst, die jetzt bei allen europäischen Heeren bekannt ist und mehr oder weniger mit großem Eifer eingeübt wird, fand sich damals bei den Franzosen und noch weniger bei den Reichsöfiken kaum eine Spur, und ihr hat es hauptsächlich der König zu danken, *) Thiebault mes souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin, t. I. p. 2.

*) Oeuvres de Frédéric II. Tome XXIII, pag. 14.
„Pour moi, menacé du naufrage,
Je dois, en affrontant l'orage
Penser, vivre et mourir en roi.“

wird, und dann ist den in dieser Affaire verwickelten Individuen nichts weniger als zu gratulieren, da man in Serbien mit Verschwörern kurzen Prozeß zu machen und der schnellen Justiz ihren Lauf zu lassen liebt.

Belgrad, 28. Oktober. [Ursachen des Revolutionärschubs. — Ernennung neuer Senatoren.] Der eigentliche Grund der Unsicherheit der serbischen Verhältnisse ist die Aufhebung der Erblichkeit der fürstlichen Würde, die beim Sturz Michaels und der Familie der Obrenowitsch überhaupt im Jahr 1842 dekretiert wurde. — Daher der provisorische Charakter der serbischen Zustände, daher die beständigen Intrigen, durch welche die Zukunft des regierenden Fürsten bedroht wird, daher auch der jetzige Versuch einer durchgreifenden Staatsumwälzung. Kommt dazu noch die Macht des Senats, der unter dem Titel der gesetzgebenden Gewalt mit dem Fürsten die Regierung gemeinsam führt, so wird es nicht mehr auffallend sein, daß eine unruhige intrigante Aristokratie, die nach einer unbedingten Selbstherrschaft strebt, einen Fürsten zu beseitigen sucht, der nur in einer maßvollen Erhaltung der Ruhe das Mittel sehen kann, um sich selbst zu behaupten und vielleicht die Herrschaft seiner Familie für die Zukunft zu gewinnen. Freilich verurtheilt dies Mittel ihn zugleich dazu, die Pforte zu schonen, sich sogar an sie anzulehnen, und ihre Suzeränität als die beständige Grundlage des serbischen Staatslebens anzuerkennen; er muß demnach nicht nur den Geist der Unruhe, sondern auch jedes Fortstreben in seinem Volke niederhalten. Diese unglückliche Verwicklung, zu der ihn seine eigne ungewisse Lage zwingt, richtet die Augen selbst derjenigen, die Nichts als Serben sein wollen, nach außen, nach Rußland, und treibt diejenigen, die Nichts von einem erblichen Fürsten wissen wollen, der verbannten Familie des Milosch in die Arme. Sind diese Umstände allgemeine Faktoren, die bei der jetzigen Revolution mitwirken, so hat die Verstocktheit, Feigheit und Verderbtheit, die bei den Großen dieser Zwitterstaaten, welche durch Verträge noch an die Pforte gekettet sind und doch von einer großen eigenen Zukunft träumen, nicht selten zu finden ist, dieser Revolution ihren speziellen verbrecherischen Charakter gegeben.

***) [Das Komplot gegen den Fürsten von Serbien.]** Man schreibt uns aus Belgrad unterm 25. Oktober: Nach den neuerlich von der serbischen Regierung vorgenommenen Verhaftungen, deren Ende übrigens noch nicht abzusehen ist, scheint es, daß das Komplot gegen den Fürsten eine weit größere Ausdehnung hatte, als man Anfangs annehmen mochte, und die Sache gewinnt um so mehr an Bedeutung, weil gerade die einflussreichsten und eine hervorragende Stellung bekleidenden Männer Serbiens daran betheiligt sind. So wurde vor einigen Tagen der Präsident oder Vorstand des Kassationsgerichts (die oberste Gerichtsbehörde in Serbien), Paul Stanijic, der Senator Djajevic und der Kreisvorstand von Sabac verhaftet und drei Senatsmitglieder dankten ab. Auch der alte Boywode Bucic sollte arestiert werden, reiste jedoch ab und dürfte den Ausgang der Ereignisse in Italien abwarten. Den Vorfall bei dessen bereits angedrohter Verhaftung erzählt man sich folgendermaßen:

Der Polizeipräsident, mit der Gefangenennahme des alten Bucic beauftragt, die ohne Aufsehen geschehen sollte, verfügte sich in dessen Wohnung und zeigte ihm an, daß er kraft eines Befehls der fürstlichen Regierung ihn zu verhaften habe. Bucic, darüber erobert, soll seinen Säbel ergriffen und den Polizeipräsidenten aus seiner Wohnung getrieben haben. Hierauf bewaffnete er sich nach Landesart mit Pistolen und Handfäustern, fuhr zum Fürsten und sagte demselben, daß er von der ganzen Sache nichts wisse und nichts wissen wolle, und wenn er nicht in einer Stunde einen Reisepaß nach Österreich in Händen habe, so solle der Fürst sehen, was geschehen würde.

Tatsache ist es übrigens, daß Bucic noch an demselben Tage nach Semlin hinüberfuhr und am darauf folgenden Tage seine Reise nach Wien fortsetzte. Bucic hat bekanntlich nach Vertreibung des Fürsten Michael Obrenowitsch den damaligen Gardeoffizier Alexander Karagjorjewitsch zum Fürsten eingesetzt, und wer Bucic näher kennt, kann den oben erzählten Auftritt immerhin glauben.

Dr. Carl Pacel, österreichischer Unterthan und Bevollmächtigter des Erzfürsten Milosch, welcher in dessen Auftrage an mehrere Personen in Serbien 5000 Stück Dukaten ausgezahlt, wurde auf Reklamation der serbischen Regierung in Semlin verhaftet, wo er im Rathhause in strengem Gewahrsam sitzt.

Jassy, 28. Oktober. [Politisches Programm.] Dem in Brüssel erscheinenden „Levant“ wird telegraphiert: „In der gestrigen Sitzung des Divans hat ein Ausschuss von Deputirten ein Programm zur Annahme vorgeschlagen, das folgende Punkte enthält: Berichtigung der Grenzen des neuen Staates durch eine europäische Kommission; Unterwerfung der Fremden unter die Gerichtsbarkeit des Staates; Handelsfreiheit; Bildung eines Heeres und von Verteidigungsmitteln; Religionsfreiheit; Einrichtung einer Synode, um die Angelegenheiten der Geistlichen zu regeln; Gleichheit vor dem Gesetze; billige Vertheilung

der Abgaben; Conscription; Unverletzlichkeit des Bürgers und des Wohnsitzes; politische Rechte für die Eingeborenen aller Konfessionen; Trennung von Verwaltung und Rechtspflege; Minister-Verantwortlichkeit. Der Divan hat diese Vorschläge geprüft und seine Abstimmung um drei Tage verschoben.“

Asien.

China. Die Neuigkeiten von Hongkong und den übrigen Plätzen sind ziemlich spärlich. Aus Hongkong schreibt man der „Times“ vom 10. September: Man hat eine Reihe von „Peking Gazette“, deren neueste Nummer bis zum 26. Juli reicht. Endlich wird in ihnen die „Angelegenheit von Canton“ erwähnt. Es scheint, als sei Peking's Politik von der kais. Regierung gebilligt worden, und die vorgeschlagenen Maßregeln, um die nötigen Fonds für die Kosten des „barbarischen Handels“ zu decken, sind einstweilen genehmigt. Ob diese öffentliche Anerkennung der Existenz eines Streites zwischen Ausländern und den Bewohnern Cantons eine neue Politik von Seiten der chinesischen Regierung betreffs der Behandlung aller Ausländer herbeiführen wird, kann sich erst später herausstellen. — Mittlerweile wird die Blockade auf dem Cantonflusse streng gehandhabt. Mehrere Dampfer und Boote, welche den wachhabenden Schiffen auszuweichen versucht hatten, sind nach mehrmaliger Warnung, weggenommen und nach Hongkong gebracht worden, wo man ihre Ladung verkaufte. — Ein französischer Dampfer ist in Begleitung eines Kanonenbootes nach dem Meerbusen von Tolquin abgefahren, wo einige Missionäre mißhandelt worden sind. — Der russ. Kriegsdampfer „Amerika“ war, mit einem russ. Admiral an Bord, vom Amur aus, wie es heißt, in einer diplomatischen Sendung eingetroffen. — Das amerikanische Kriegsschiff „Portsmouth“ fuhr am 26. August von Shanghai nach Japan ab. — In Hongkong selbst war alles ruhig.

Provinzial-Beitrag.

§ Breslau, 4. Novbr. [Die erste Mannerversammlung der konstitutionellen Bürger-Resourcen] fand gestern Abend im kleinen Saale des Hotels zum König von Ungarn statt, und war von Mitgliedern zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Dr. Wissowa, die Versammlung mit einigen herzlichen Worten begrüßt hatte, liess er dieselbe eine turz gedragte „Uebersicht der politischen Ereignisse des vergangenen Jahres.“ Von unserem preuß. Vaterlande ausgehend, gedachte er der Erkränkung Sr. Majestät und der dadurch nothwendig gewordenen Stellvertretung des noch in der Wiedereingetung begriffenen Monarchen durch Sr. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, und der ehrenvollen Anerkennung, welche der weissen Politik Preußens in jüngster Zeit auch vom Auslande, namentlich von Seiten Englands und Frankreichs, zu Theil wurde. Ein ähnliches Verhältnis wie bei uns, habe sich neuerdings in Schweden gebildet, wo für den erkrankten König der Kronprinz die Regenschaft übernahm. Demnach beleuchtete der Redner die politischen Kämpfe in Frankreich und England, die Ergebnisse der dortigen Wahlbewegungen, die Rückwirkungen des indischen Aufstandes, so wie die neuesten Konflikte in Holland (wegen des Clementarunterrichts) und Belgien (wegen des Wohlthätigkeitsgesetzes), ferner in Luxemburg und der Schweiz, Serbien und Oesterreich, der schleswig-holsteinischen Herzogthümer mit Dänemark, endlich die Differenzen bei Auslieferung des pariser Friedens in den Donaufürstenthümern und bei den dortigen Divansablen, die jedoch alle entweder schon eine glückliche Lösung gefunden haben, oder eine solche doch in nächster Zukunft erwarten. — Die Erleichterungen im völkerrechtlichen Verkehr durch die Fortschritte des Telegraphenwesens und der Eisenbahnen, namentlich auch in Rußland, die neu angelegten Handelsverbindungen verschiedener Staaten, die unterseische Telegraphen-Verbindung Afrika's mit Europa, die Aussicht auf eine solche mit Amerika, das wieder einmal von einer gewaltigen Geldkrise und mannigfachen politischen Zuständen heimgegriffen werde, und die sonst wichtigsten außereuropäischen Angelegenheiten, wie der Konflikt Persiens mit den Afghanen, der Krieg mit China und die Bekämpfung der vorwiegend mohamedanischen Verschwörungen und Aufstände in Indien wurden in dem Vortrage gebührend hervorgehoben. — Hieran anschließend, bemerkte Herr Conf.-Rath Prof. Dr. Böhm, wie die Missionäre in den indischen Provinzen jetzt mit weiser Mäßigung auftreten, und daher den gegenwärtigen Aufstand unmöglich verschuldet haben konnten. — Wie der Vortragende schließlich anführte, wird Herr Conf.-Rath Böhm in nächster Versammlung „über das Verhältnis des Weltbürgerthums zur Vaterlandsliebe“ sprechen.

△ Breslau, 31. Oktober. Der Genuß der Weißgarten-Konzerte wird durch das sehr freundlich renovirte Fokal desselben um Vieles erhöht. — Weit entfernt, von allen oder vielen guten Abonnements-Konzerten dieses verschönten und vergrößerten Saales hier oft zu berichten, müssen wir jedoch im Allgemeinen rühmend erwähnen, daß die Springer'sche Kapelle Alles aufbietet, um nicht hinter ihren Mitbewerbern zurück zu bleiben. Dies beweist sie namentlich durch die Aufführung der herrlichsten und besten, aber nicht leichtesten Symphonien eines Beethoven, Mozart, Haydn und anderer großer Tonkünstler. Die Kapelle bringt mitunter auch Interessantes von hiesigen Komponisten, so von Heise, Richter, Böhm u. s. w. Seit dem Austritt des Kapellmeisters Herrn Bömer aus dieser Musikgesellschaft schien es, als wollte man dessen nette Kompositionen vergessen; doch nein! Vor Kurzem und erst vorgestern erfreute man die große Zuhörerschaft durch einen von dessen beliebtesten Tänzen, nämlich durch die viel Originalität und Mobilität besitzende Cäcilien-Troienne. Noch mehr und Ähnliches — und es kann nur allgemeinen Beifall finden!

— sch. **Breslau, 4. Novbr.** So erfreulich die Neupflasterung der Südseite des Ringes für alle dort Verkehrenden sein mußte, eben so unerfreulich ist

aber der Anblick, den jetzt diese Gegend für den Vorübergehenden gewährt. Der Bürgerkrieg und seine angrenzenden Parteien sind seit Vollendung der Pflasterung des Ringes ein wahres Chaos, und es ist zu bewundern, wie man im Mittelpunkte der Stadt einen Lagerplatz von Steinen, Schutt und Erdboden einrichten kann, in einer Gegend, die sich zu den frequentesten und schönsten Breslauer Plätze zählt. Fast die ganze Südseite des Ringes ist dem Bürgerkrieg entlang theils mit Steinhaufen, theils mit einzelnen Granitstücken, theils mit Erdschutt belegt, und so da einem Entgegenkommenden ausweichen muß oder auf den Fahrdamm gelangen will, der muß erst über Berge und Klüfte hinwegstolpern; wir sagen, auch über Klüfte, denn stellenweise ist der Bürgerkrieg zerflutet und entbehrt der Pflastersteine, so daß man an eine stattgehabte Wasserschütt, die hier gewüthet, zu glauben veranlaßt wird. Wir hoffen, daß im Interesse des Publikums dieser Uebelstand bald beseitigt wird, da besonders des Abends die Passage dieser Stelle mit Bezug auf die Steinhaufen gefährlich ist.

Serr Th. W. Land hat nun auch den 3. Cylus seiner Stereoskopen in der Bude an der Promenade aufgestellt und dadurch gewiß den Wünschen des Publikums in jeder Hinsicht entsprochen; denn auch diese dritte Gallerie sieht, wie die zweite, der ersten an Reichhaltigkeit, Schönheit und Korrektheit der Photographien keineswegs nach. Auch in diesen Bildern haben die Künstler Frankreichs: Vertram, Couen, Soulier und Ferrier, der Natur Alles abgelauscht, was sie an Schönheit, Frische und Lebendigkeit darbietet, und wir glauben nicht bloß vor dem todtten Stereoskop zu stehen, wenn wir in die niedliche Wunderwelt hineinblicken, sondern wir sind der Meinung, selbst auf den lieblichen Auen umherzuwandeln und von den Höhen der Bäume und himmelanstrebenden Berge herniederzuschauen in die romantischen Thäler, die in buntem Durcheinander an dem Auge des Beschauers vorbeiziehen. Einen wahrhaft zauberischen Anblick gewährt die Totalansicht von Meiningen, von Lugern und ganz besonders die lieblichen Schweizer-Landschaften, die dem Emen oder Andern aus früherer Wanderzeit bekannt sind und dadurch eine süße Nüchternung gewähren. Aber der Beschauer laßt sich nicht bloß an den frischen, lebendigen Bildern des südlichen Himmels, sondern er durchwandert auch mit flüchtigem Geiste die ganzen Gegenden Englands, die durch ihre geschichtlichen Erinnerungen und romantischen Interessen besondere Aufmerksamkeit verdienen. Einen großartigen Eindruck bringen die verschiedenen inneren und äußeren Ansichten des Sydenham-Palastes hervor. Gern gesehen sind die Total- und Einzelansichten der Bundesfestung Mainz mit dem schiffdurchfurchten Rheinstrom, an dessen rechtem Ufer sich das freundliche Städtchen Gasseh erhebt. — Auch dieser Stereoskop-Cylus ist für den Künstler, wie für den Laien höchst interessant; denn jeder von ihnen wird bestrebt von dannen gehen. Während die erste Ausstellung uns mehr das Alterthum und seine Wunder vor die Augen führte, und die zweite das Neue mit dem Alten gepaart malt, umfaßt die dritte die Bilder des Nordens und Südens im schönsten Verein. Es steht übrigens noch ein vierter Cylus in Aussicht.

□ Breslau. [Mätherrinnen-Verein.] Die Vorsitzende, Fräulein Faber, eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung von dem Ableben eines Mitgliedes, welches Jahre lang die Unterstützung des Vereins genossen, woran sie die Vermuthung knüpft, daß dies Beispiel dem Verein zur Lehre dienen werde, nur solche Mitglieder aufzunehmen, welche nicht an einer langwierigen Krankheit leiden. Die Verstorbene war eines der ersten beigetretenen Mitglieder, und damals wurde es in sanitätlicher Beziehung nicht genau genommen. Das Begräbniß war leider nur von sehr wenigen Vereinsmitgliedern begleitet worden und es wird daher ein Antrag des Vereinssekretärs angenommen, monach ein größeres Grabgeleit erzielt werden wird. — Aus Opatowitz war ein Schreiben eingegangen, nach welchem ein Mädchen, das körperlich gebrechlich war, 20 Jahre hindurch seine ganze Familie durch seine Geschäftlichkeit mit der Nabel erhalten, so daß 2 Brüder sogar haben studiren können. Der Schreiber des Briefes spricht seine Achtung für den Verein aus und bittet, ihn als Ehrenmitglied des Vereins aufzunehmen, wogegen er versichert, für den Verein nach Kräften wirken zu wollen. Von einem Ungenannten ist ein Geschenk von 8 Thlr. der Kasse zugegangen, wofür der herzlichste Dank gesagt wird. — Ein Vereinsmitglied, welches längere Zeit hindurch die Unterstützung des Vereins genossen, wird aus dankender Anerkennung dessen, was der Verein Gutes an ihm gethan, von nun an einen erhöhten Beitrag zahlen. Möchten doch auch andere Mitglieder ihrer Ueberzeugung einen solchen Ausdruck geben. Die Vorsitzende erinnert daran, daß diejenigen Mitglieder, welche bis zum Ablauf des Jahres ihre Beiträge nicht einsahen, aus der Liste gestrichen werden. — Es wird beschossen, an die ärmsten Mitglieder zu Weihnacht eine außerordentliche Unterstützung zu verabfolgen. — Die Zahl der wirklichen Mitglieder ist 129, demnach also erheblich gestiegen, und die der Ehrenmitglieder über 70. Eine solche Vermehrung der Mitglieder giebt dem Verein die nöthigen Mittel zu kräftigem Wirken, daher mögen sich die Mitglieder die Heranziehung von wirklichen und Ehrenmitgliedern angelegen sein lassen. Endlich wird beschlossen, am 29. Dezember eine geistliche Zusammenkunft zu veranstalten, um dadurch den Mitgliedern eine Gelegenheit zu verschaffen, in gemüthlicher Weise einander näher zu treten, da die Vereinsversammlungen diesen Zweck nicht erfüllen. Die nächste Sitzung findet im Februar statt.

***) Anmerkung der Redaktion.** Wir wollen hoffen, daß die Ansprache des Fräulein Faber nicht völlig sinnlos wiedergegeben ist. Es will uns nämlich scheinen, als ob der Verein seinen humanen Zweck gewaltig kompromittire, wenn er mit kluger Wägung die Vortheile seiner Mitgliedschaft gerade in den Fällen zu verfahren anrath, in welchen dieselben am Dringendsten begehrt werden müssen. Das Vereinsleben unserer Tage unterliegt bereits einer ziemlich argwöhnischen Beachtung, welche durch humane Phrasen und pompaste Programme nicht abgelenkt werden kann. Ein Verein, wie der Mätherrinnenverein aber kann wirklich segensreich wirken, nur muß er die Gemüthlichkeit nicht in „geselligen Zusammenkünften“ suchen, sondern in humaner Handlungsweise, und nicht glauben, daß das Klappern mit dem Kaffeelöffel zum Handwerk gehöre.

H. Sainau, 3. Nov. [Vergiftung. — Frauenverein. — Politisches. — Vermischtes.] Leider ist aus unserer Nähe aber-

daß er so oft und so glänzend mit seiner Minderzahl die Uebermacht der Feinde besiegte. (Schluß folgt.)

[„Du Schuft, was ist aus meiner Uhr geworden?“] Mit dieser Frage hielt am Sonnabend ein Arbeitsmann einen andern, der ihm begegnete, auf offener Straße fest. Der Angehaltene verlegte: „Ein Stiefkind, denn sie wird jetzt von Anderen ausgezogen.“ Mit diesem Bescheide war jedoch der Fragesteller nach seiner Uhr nicht zufrieden, er prägelte vielmehr auf den Andern los und sagte zum Schluß: „So! das war für heute; so oft ich Dir begegne, bekommst Du Prügel, bis Du mir meine Uhr angeschafft hast.“ Doch rath der „Publ.“, der diese körperliche Züchtigung berichtet, dem um seine Uhr Bekommenen, einen anderen Weg einzuschlagen, wenn er anders nicht wegen Straßen-Unfuges noch Unannehmlichkeiten haben will.

[Herr Bacher] erzählt in seiner so eben im Buchhandel erscheinenden „Reisemanifestation“, daß er auf seiner „Bardenfahrt“ über 2700 Gulden eingenommen habe, daß ihm aber die Briefstafel, in welcher er diese Summe in Werthpapieren gehabt, bei seiner Wasserfahrt in den „tätischen Rhein“ gefallen sei. Der in den Fluthen ruhende Nibelungenkassag hat also Zuwachs erhalten.

[Amerikanische Zartheit.] Ein Herr trat in New-York in einen Laden, wo nur Trauerwaaren zu verkaufen waren, und verlangte ein Paar dunkelgrüne Handschuhe. Verfügen Sie sich gefälligst in das „gemilderte Betrübniß-Departement daneben,“ bedeutete ihn der gefühlvolle Ladendiener.

[Ländliche Naivetät.] Ein englischer Bauer, der in einem kleinen Dorfe, das keine Feuerbrücke beherbergte, ein kleines Haus bewohnte, wollte dies versichern lassen. Auf die Frage des Agenten, über welche Versicherung das Dorf zu verfügen habe, antwortete er sehr zuversichtlich: „Es regnet bei uns zuweilen.“

Glogau, 29. Oktober. Unser wissenschaftlicher Verein begann am 22. d. M. seine Thätigkeit wieder. Am ersten Abend setzte Herr Dr. Seydeler

seinen Vortrag über Nahrungsmittel fort. Mehl mit Wasser vermenget, giebt Teig. 100 Pfd. Mehl, 50—75 Pfd. Wasser und Salz, diese getrocknet oder gebacken: Mäze, Schiffsbrot. Das Kneten geschieht am besten mit den Händen. Gelodert wird der Teig durch Zufuß von Sauerteig. Beim Baden geht die Stärke in der Krume in braunen Zucker über, ist also in dieser Form, da der braune Zucker löslich in Wasser, am Verdaulichsten. Den fehlenden Kalkgehalt im Brode ersetzt man durch Zufuß von 1 Pfd. Kalkwasser auf 5 Pfd. Mehl, was ein gut verdauliches Brod für scrophulöse Kinder giebt. Der Wassergehalt des Brodes darf 45 pCt. nicht übersteigen, der Wasser fest sein mehr binzu — des leichten Knetens wegen, so 50—55 pCt. Bei 100 Pfd. Brod bezahlt also der Käufer 5—10 Pfd. Brod mit dem Brodpreise. Beim Baden des Brodes verfliehet durch die Krume Weingeist; so werden in Deutschland jährlich 194,075 Debst von den dürftigen Rehen unserer Kammelländer auf himmelstreichende Weise entzogen. Surrogate des Brodes waren in Hungerjahren: Holzkinder-Mehl, Getreidehüllsen, Stroh, Lumpen u. s. w.; ferner Erde, wie sie noch jetzt die Guano's am Erenoco essen; und wie sie noch jetzt in Schweden zu Hunderten von Wagenladungen jährlich verzehrt wird. Diese Erde heißt Bergmehl, Steinmehl, Kieselgub. Für Kranke spielt die Revalenta arabica eine Rolle, bestehend aus dem Mehl farbigter Widen, präparirt mit Zittner- und Vorphorn-Saamen. Die Revalenta arabica wurde schon nach den Drangalen des 30jährigen Krieges gebraucht. Es heißt nämlich Thl. I. S. 174 in dem Bude: „Die Geschichte des Wilsander v. Sittenwald, an das Licht gestellt von Hans Michael Wolcherich, Straßburg, 1650: „denn dieweil, die das Sprüchwort wissen: Wer Dich kennt, der kauft Dich nit; so geben sie den Vinsen und Bohnen seltsame Namen, damit der Kranke, der sie so theuer nicht bezahlen würde, desto eher kaufen möge.“

Als nahrhafte Surrogate des Brodes wurden erwähnt die Stärke der Kastanien und Eichen, und besonders der Malzkeg der Bierbrauer (7 Pfd. geben 4 Pfd. Brod), von dem in Württemberg jährlich 15,000 Centner verbraten werden (Gewinn: 60,000 Gulden).

Fleisch. Form, Thiere zu tödten im Alterthum. In der Neuzeit eine von Dr. Carlson, der eine zugespitzte Nöhre dem Thiere in die Brust steckt und Luft durch jene hineinpreßt und so das Thier — erstickt. Grausam! Nach Beschreibung der Zehrschäpfervereine, einzelne Grausamkeiten gegen Thiere (Rasenorgel), einer verführten Charakteristik der Thiere, namentlich des Stiers, der in Indien zu Gaullerkämpfen abgerichtet wird, des Schweines, der Ratte, des Mäspierdes, wurde zu den chemischen Bestandtheilen des Fleisches übergegangen. Eine gute Bouillon erziele man, indem man das Fleisch „simmere“, d. h. mit kaltem Wasser ansetze; ein gutes Stück Fleisch dagegen, indem man es mit heissem Wasser ansetze. Die künftigen sog. Bouillontafeln bestehen aus Knochenleim; denn gute Bouillontafeln erhält man 1 Pfund erst aus 32 Pfund mageren Fleisches.

D'Arcet (1806) kochte durch unnässige Hitze Knochen zu Brähe, und wurden so im Hospital St. Louis in Paris in 9 Jahren 1730 Ctr. zu 2,800,000 Rationen verarbeitet. Die Menschen sollten sie essen, aber selbst die Ratten wüthten sie nicht an, und Hunde verhungerten, während noch das trübe Auge nach der Suppe sah. Durch das unnässige Kochen im Papin'schen Topf war der Nährstoff, den Hunde aus den Knochen saugen, zerlegt worden.

Das Fleisch wird aufbewahrt durch Trocknen und Pulvern, Einsalzen (das Fleisch ist dann gleich ausgekochtem Rindfleisch), Räuchern u. Eine neue Methode ist die Aufbewahrung in Blechbüchsen, so daß Jemand ein leeres Gericht seines Hochzeitstages noch nach 50 langen, sauren Ehejahren am Tage der goldenen Hochzeit serviren kann.

Der Wurst wurde schließlich gedacht; und das namentlich Schwäber sich derselben geschichtlich, dichterisch und naturwissenschaftlich angenommen; und über die Ansichten ihrer Verderbnis und Giftigkeit gesprochen.

In der Sitzung vom 26. d. sprach der Appellations-Gerichts-Referendarius Hubrich über den schlesischen Dichter Johann Christian Günther. Er begann mit einem Lebensabriß des Dichters, und entwickelte hierauf die Urachsen, warum Günther, der an Reichthum der Gedanken und Bilder, an Vielfältigkeit des Schaffens und Leichtigkeit in Behandlung der Form und Sprache, die meisten seiner Zeitgenossen weit überragt, der Nachwelt nur so für kurze Zeit bekannt geblieben, und jetzt fast vergessen sei.

Hierauf gab der Vortragende aus den einzelnen Saitungen seiner Dichtungen, speziell aus den geistlichen und weltlichen Oden, den Jugenbüchern, Epigrammen, Satiren und dramatischen Versuchen, Proben zum Besten, und sprach schließlich die Ueberzeugung aus, daß in diesem, jetzt fast verschollenen Poeten ein Genius gewohnt habe, welcher ihm unter andern Umständen in der Literatur eine dauernde Erinnerung hätte sichern müssen.

***) In der Verlags-Buchhandlung Graß, Barth u. Comp. (C. B. J. a. m. a. r.)** erschien von Dr. W. Böhm: „Die Lehrunterchiede der kathol. und evang. Kirchen. Darstellung und Beurtheilung.“ Bd. I. a. 1 1/2 Thlr. Dieses Werk des Hrn. Prof. Böhm, der laut Nr. 130 des „Magazins für d. Literatur des Auslandes“ sich durch früher erschienene Werke, insbesondere durch sein System des christl. Lebens sogar bis Nordamerika hin einen bedeutenden Ruf im Gebiete der christlichen Theologie erworben, „übertrifft, wie das Magazin sagt, in Bezug auf Gründlichkeit, Unparteilichkeit und objektive Wahrheit alle die bisher erschienenen sogenannten Symboliken, in welchen derselbe Gegenstand behandelt worden ist.“ — Das Magazin glaubt, „dieses Werk nicht bloß denen, welche mit dem Verfasser in Bezug auf die religiöse Ueberzeugung auf demselben biblisch-christlichen Standpunkt stehen, sondern Allen, welche ein Interesse für die geschichtliche Entwicklung des Christenthums und für eine auf dem Grunde der allgemeinen Idee des Christenthums erhabene Veröhnung und Einigung aller christlichen Konfessionen haben, angelegentlich empfehlen zu dürfen.“

maß einer Vergiftung zu erwähnen, die mit der unlängst im benachbarten Bärtsdorf stattgefundenen sich auf einerlei Beweggrund zurückführen läßt. Am verflochtenen Montage starb im angrenzenden Hermsdorf bei ihren Eltern die 22jährige Tochter eines dasigen Stellenbesizers an Selbstvergiftung, hervorgegangen aus Furcht vor den Folgen eines zu vertraulichen Umganges mit einem Mitbewohnenden. Das Mädchen, welches bis vor wenigen Monaten auch hier, zuletzt in einem Dorfe hiesigen Kreises in Diensten gewesen, hatte am Sonntag auf dem Wege von ihrem dormaligen Aufenthaltsorte zu ihren Eltern den mit Phosphor vermischten Zündstoff einer Quantität Streichhölzchen zu sich genommen, dessen Genuß nach heftigem Erbrechen und vielen Schmerzen, trotz ärztlicher Hilfe, binnen wenigen Stunden den Tod zur Folge hatte. — Wie bereits früher gesehen, so wird auch in diesem Jahre am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin durch den Frauenverein eine Verloosung derjenigen Geschenke und weiblichen Arbeiten stattfinden, welche zum besten der Mädchen hiesiger Arbeitsschule eingeliefert worden sind. Bereits sind solche Sachen eingegangen, die von Zeit zu Zeit durch den Vorstand des Vereins im hiesigen „Erzähler“ namhaft gemacht werden. — Die seit dem 1. Oktober d. J. auf dem Bahnhofe zu Kaiserwaldau errichtete Post-Expedition zweiter Klasse umfasst die Dörftchen Kaiserwaldau, Radchen, Moschendorf, Merzdorf, Pechelsdorf, Wolfshain, Martinwaldau, Aßlau, Zissen, Altenlohn, Tammenhof und Kraibau, wozu die Korrespondenzen täglich, mit Ausnahme des Sonntags, durch zwei Landbriefträger abgetragen werden. — Das in den letzten Monaten auf der Bahnstrecke zwischen hier und Liegnitz ausgeführte Legen eines neuen Schienengeleises ist leider für mehrere hiesige und auswärtige Personen Veranlassung geworden, an dem hierzu zu verwendenden Material in ausgedehntem Umfange sich grober Veruntreuungen schuldig zu machen. Namentlich sind Schienenteile, Eisen und Ketten entwendet worden, zu deren Ankauf sich bedauerlicherweise mehrere sonst geachtete Personen haben verleiten lassen. Die bisher abgelegten Geständnisse und das vorgefundene, zum Theil verborgene gehaltene Gut haben bereits mehrfache Verhaftungen und Entlassungen mehrerer niedriger Eisenbahnbediensteten und Arbeiter zur Folge gehabt. Nicht weniger von sich reden machen die nach einer andern Seite stattgefundenen Veruntreuungen, welche durch die freiwilligen Aussagen eines Dienenden, der seitens seines früheren Brotherrn zu erlernen angehalten wurde, nunmehr seit längerer Zeit Veranlassung zu einer ausgedehnten Untersuchung geworden sind. Es betrifft dies die auf dem Transport aus einer benachbarten Fabrik nach einer Nachbarstadt vollzogenen Entwendungen bedeutender Quantitäten Spiritus, indem erstere ausgeführt wurden, wenn die Leiter der Fuhrwerke in einem Gasthose sich und ihrem Gespann Erholung gönnten. Die Aufstellungen des Befähigten bei Empfang geringerer Waare führten endlich auf die Spur des Betruges, der vor Ermittlung des Thatbestandes manchen Unschuldigen verdächtig und Ursache geworden, daß mehrere Beamte entlassen worden sind, deren Schuldlosigkeit nunmehr, wenn auch spät genug, festgestellt worden ist.

Reichenbach, 2. Novbr. Vom 30. Oktober ab ist die Führung der Spar- und Darlehnskasse dem bisherigen Steuer-Receptor v. Kornach seitens des Magistrats übertragen worden, während die Steuerreceptur durch Herrn Vogt stattfindet.

Die Verloosung der Geschenke für den Gustav-Adolph-Frauen-Verein findet Freitag den 6. November, von 1 Uhr Nachmittag ab, statt. Die Ausstellung der Gaben wird 3 Tage vorher erfolgen. — Ueber einen Theil der Einnahmen des Vereins für dieses Jahr ist infolgedessen bereits Disposition getroffen, als noch ein Restbetrag für die voriges Jahr der Ottmachauer Gemeinde zugewendeten Schulbänke zu berichtigen ist.

Am 31. Oktober starb hier, allgemein betrauert, ein alter hochgeachteter Bürger der Stadt, der Premierlieutenant a. D. und Kaufmann Kellner. — Derselbe hat sich in einer langen Reihe von Jahren durch Wohlthätigkeit, Uneigennützigkeit, so wie geraden Sinn höchst verdient gemacht, und auch die Stadtwürdigung, der er zeitweise fast in allen Aemtern angehört hatte, wird seinen Tod schmerzlich empfinden. — Wie wir schon früher mitgeteilt haben, war Herr Kellner für die Verwaltung einer Bankkommandite am hiesigen Orte designirt, die schon am 1. Oktober d. J. ins Leben treten sollte, wegen Krankheit des Herrn Kellner aber bis zum 1. Januar 1858 vertagt war. Wenn nun die Stellung des Vorstandes der Bankkommandite übertragen werden, ob dieselbe überhaupt besetzt werden wird, ist noch unbekannt.

Der Männergesangs-Verein feiert am 7. d. Mts. sein Stiftungsfest im Vereinslokale.

Das Gebäude, welches gegenwärtig das Frägersche evangelische Waiseninstitut inne hat, wird unter allerhöchster Genehmigung verkauft werden, sobald das im künftigen Jahre zu erbauende neue Haus fertig sein wird. — Das genannte Institut gehört sicher zu den bestdotirtesten dieser Art in der Provinz, da es außer den Grundstücken (wozu ein Gut in der Breslauer-Vorstadt gehört) ein Kapitalvermögen von 150,000 Thln. besitzt. — Die schon vor längerer Zeit der höheren Behörde vorgelegten Pläne wegen notwendiger Einföhrung und Erhebung einer Schulksteuer bei hiesiger evangelischer Gemeinde haben noch nicht die Genehmigung erlangt. Inzwischen ist eine momentane Insolvenz der Schulkasse eingetreten, die zur Folge hatte, daß schon am 1. Juli mehrere Lehrern das Gehalt für das verfloßene Quartal nicht gezahlt bekommen konnten, und am 1. Oktober dies alle Lehrer traf. — Das gestrige Abonnement-Konzert von Polmann brachte dem Auditorium ein mit großer Sorgfalt gewähltes und prächtig ausgeführtes Programm zu Gehör.

Zwischen der Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und dem Rittersgutsbesitzer Zwirner in Klinkenhaus schweben noch immer Differenzen bezüglich der durch Erstere ausgeführten Expropriation des Terrains, auf welchem sich der hiesige Bahnhof befindet, und Ueberlassung von Acker für den Fortbau der Bahn. — Wie wir hören, hat die Bahnverwaltung zur Beseitigung der Differenzen Herrn Zwirner eine Offerte wegen Verkaufs, resp. Kaufes des ganzen Gutes machen lassen, aber bisher noch keine Einigung erzielt. Die sogenannte Klinkermühle ist von der Bahnverwaltung angekauft worden, weil bei dem Bau der Strecke nach Frankenstein sich eine Verlegung des Wasserlaufes als notwendig herausstellte.

SS Schweidnitz, 3. November. [Gedächtnisfeier. — Geschichtliches. — Wintergarten. — Naturseltenheit.] Gestern Früh wurde in hergebrachter Weise die unter dem 3. Oktober 1758 zum Andenken an die erste Belagerung, welche die Festung Schweidnitz während des siebenjährigen Krieges und zwar gegen Ende des Monats Oktober und in der ersten Hälfte des Monats November im Jahre 1757 ausgehalten, gestiftete Predigt in der evangelischen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit gehalten. In das gegenwärtige Jahr fällt mit hin die hundertjährige Gedächtnisfeier an jene Belagerung der Stadt durch die Oesterreicher, welche in Folge der für sie glücklich gelieferten Schlacht von Collin in ihren Unternehmungen eine Zeit lang sich eines günstigen Fortganges erfreuten. Die erwähnte Belagerung ist, obwohl sie nur etwas über einen halben Monat dauerte, unstreitig die schrecklichste gewesen, welche in jenem Kriege, während dessen Dauer der

hiesige Waffenplatz viermal bloßirt wurde, unsere Stadt getroffen hat. Durch verschiedene Feuersbrünste wurde ein großer Theil der inneren Stadt wie der Vorstädte verheert; 230 Häuser brannten aus, 375 wurden theils durch Feuer, theils durch die Kraft der Bomben verheert. Die Festung hielt die Belagerung etwas über einen halben Monat aus. Am 13. November streckten die Preußen die Waffen, nachdem zwei starke Außenwerke in die Hände der Feinde gefallen waren. „Da verloren“, wie sich Friedrich der Große in seinen Werken ausdrückt, „Herr v. Seers und Herr v. Grumbkow, sein Adjutant, den Kopf, kapitulirten und gaben sich mit 10 Bataillons und 11 Eskadrons kriegsgefangen.“ Der ruhmreiche Sieg, welchen Friedrich der Große über die Oesterreicher bei Leuthen am 5. Dezember 1757 errang, änderte in Schlessen Vieles zu Gunsten der Preußen; auch Schweidnitz wurde im folgenden Frühjahr nach einer kurzen Belagerung, die nur vom 1.—16. April währte, wieder genommen. Die beiden Belagerungen, welche die Festung Schweidnitz in den Jahren 1757 und 1758 erlitt, haben den Stoff zu einer Dichtung geliefert, welche ein Großbürger und Gewandtschneider der Stadt verfaßt hat, und die den Titel führt: „Die gerechte, aber auch gnädige Hand Gottes erwog bey deren zweyen harten Belagerungen der Stadt Schweidnitz Anno 1757 und 58 Christian Fritsche, Bürger, Tuch- und Gewandtschneider. 61. 4.“ — Nachdem wir uns lange eines angenehmen Herbstwetters erfreut haben, werden wir uns allgemach auf den Winter vorbereiten müssen; in den letzten Tagen herrschte bereits eine sehr rauhe Temperatur. Seit dem 1. November sind auch die Gewächshäuser in dem Stabissement des Hrn. Stadtrath Klement vor dem Niedertore an der reichenbacher Straße, welche für einen Wintergarten bequem eingerichtet sind, wiederum dem größeren Publikum geöffnet. — Daß Obstbäume bei dem so überaus milden Wetter in diesem Herbst frische Blüten getrieben, ist von mehreren Orten her in den Zeitungen berichtet worden; zu den seltenen Erscheinungen dürften die schon im Ausblühen begriffenen Knospen zu rechnen sein, welche ein Rosenstrauch auf dem evangelischen Friedhofe von Neuem getrieben hat.

Friedland D. S., Ende Oktober. Das hiesige evangelische Anaben-Mettungshaus veröffentlicht in diesen Tagen seinen ersten Jahresbericht, und legt damit ein Zeugnis für den Herrn ab, der im ersten Jahre mit seiner gnädigen Durchsicht uns in jeder Beziehung so nahe gestanden hat. Ueber Bitten und Verleihen ist uns Unterstützung geworden, so daß die Einnahmen sich fast auf 500 Thlr. belaufen. Der Jahresabfuhr weist ein Ervarniss in Werthpapieren im Nominalwerthe von 200 Thlr. nach; welche Summe zu erbringen freilich nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht der Gründer des Hauses, Herr Graf v. Burgau, und seine Gemahlin uns eben so nothwendige, wie große Ausgaben für Kleidung und Verbesserung der Grundstücke des Gartens und des Hauses erspart hätte. Daß der beste Kinderfreund im Himmel helfen würde, das wußten wir: er hilft immer, wenn es den Interessen seines Reiches gilt. Aber das wagten wir nicht zu hoffen, daß nicht nur im Laufe eines Jahres das Haus mit 9 Kindern ganz besetzt sein, sondern daß sich auch die dringende Nothwendigkeit herausstellen würde, dasselbe erweitern zu müssen. Vielen Kindern, um deren Willen an unsere Thür geklopft wurde, konnten wir nicht ein freudiges „Gerein“ zurufen, weil es an Raum gebricht, und unsere Kasse nicht in der Lage ist, von der auf 30 Thlr. festgesetzten Pension für ein Kind und der mitzubringenden, wenn auch noch so kleinen Ausstattung viel nachlassen zu können. An unsern Kindern haben wir viel Freude erlebt, trotz mancher Seufzens über den Einn und Andern. Es kann dies Letztere nicht auffallen, da Kinder, die von der Strafe aufzuleben, bereits ein gutes Stück auf dem Wege der Besserung gegangen sind, um hier ihre alte Natur mit ihrer Zuchtlosigkeit und Trägheit, mit ihrer Lüge und obendrein mit ihren besondern Sünden ins Haus gebracht, unmöglich demselben einen solchen Einfluß gestatten, daß ein Aufenthalt von Monaten und Wochen den verweilten bösen Sünden heilen könne. Doch ist unsere Mühe und Arbeit nicht verloren gewesen, und alle Kinder, das eine mehr, das andere minder, entschädigen uns durch Unhänglichkeit, durch Fleiß und durch seltliche Anjänge eines christlichen Wandels. Ebenso gedeihen sie körperlich in aller Frische bei gesunder, hinreichender Nahrung. Die treuen, gewissenhaften Hauseltern nehmen sich in jeder Art der Kinder mit einer Liebe an, die Alles verträgt, hofft und duldet, und mit einer Ausdauer, die nie ermüdet; sie verdienen die vollste Anerkennung.

Von Seiten des Vorstandes ist in diesen Tagen beschlossen worden, das Haus zu vergrößern. Die vielen Gesuche um Aufnahme von Kindern sind ein Zeugnis dafür, daß das Institut ein großes Bedürfnis in Oberhiesigen aufdeckt und ihm abhilft; und ebenso, daß es um so vollkommener seinen Zweck erfüllt, wenn es für recht viele Kinder ein Asyl des Friedens, eine neue Heimath, eine Pfanzstätte fürs Reich Gottes wird. Für circa 20 Kinder ist der Erweiterungsbau berechnet. Damit wir im Stande sind, den Bau, zu dem der Platz vorhanden ist, am liebsten schon kommenden Frühjahr vorzunehmen, und dann auch eher Kinder aufzunehmen, für die die einzelnen Gemeinden oft mit dem besten Willen nicht die volle Pension von 30 Thaler zahlen können, so ergeht an die, die in glücklichen Verhältnissen leben, und für sich und die Ihrigen keine Nahrungssorgen kennen, an die, die von dem reichen Erntesegen des Jahres dem Herrn ein Dankopfer bringen wollen; an die, die dem sozialen Verderben mit Steuern und an den Mauern der Kirche mit bauen können, die herzliche Bitte, um des Herrn und um des Zwecks willen, den wir verfolgen, unser Haus mit Liebesgaben zu bedenken. Pastor Bretschneider.

Waldenburg, 25. Oktober. [Mitsjubiläum.] Heute feierte der Schullehrer Schenk in Hausdorf, Barocke Wälfte-Waldersdorf, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am Morgen dieses Tages begrüßte die Schullandwehr beider Gemeinden unter der Leitung des Hülfslehrers Kluge, den Jubilar durch einen Morgengesang; Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich alle Schüler, festlich geschmückt, die benachbarten Lehrer, der Revisor der Schulen, Herr Pastor Reimann, die Deputirten der Gemeinden Hausdorf und Jauernig mit vielen andern Gemeindegliedern in der Wohnung des dasigen Ortsrichters und Bauer-gutsbesizers Bolte, und begaben sich gegen 4 Uhr in geordnetem Zuge unter Vortragung der Schulfahnen nach der Wohnung des Jubilars, von wo sie dann mit ihm und seiner Familie in den nahe gelegenen Gasthof zogen, in dessen festlich decorirter Saale die Feier ihren Fortgang nahm. Nach einer von den anwesenden Lehrern trefflich vorgetragenen Votette, hob der Revisor, Herr Pastor Reimann in einer Ansprache, die Verdienste des Jubilars in seinem Amte, so wie die verschiedenen Lebenserfahrungen in seiner Familie und Gemeinde hervor und schloß mit herzlichem Wünschen für das fernere Wohlergehen desselben an seinem Lebensabend. Hierauf überreichte der Herr Revisor das allgemeine Ehrenzeichen unter Vorlesung eines beglückwünschenden Schreibens des Herrn Superintendenten Stubenrauch. Unter herzlichen Ansprachen übergaben alsdann die beiden Ortsrichter von Hausdorf und Jauernig dem Jubilar die Festgeschenke ihrer Gemeinden. Ersterer in einem mit rothem Sammet ausgeschlagenen Kästchen 1/2 Duzend silberne Schüsseln nebst dergleichen Suppenteller, letzterer eine prachtvoll gebundene, mit wertvollen Kupfern ausgestattete Bibel. Ebenso traten nun auch 3 weingeliebte Schülerrinnen zu ihrem greisen Lehrer, und überreichten ihm unter Vortrag ansprechender Gedichte die Geschenke ihrer Mitschüler. Von den Gefühlen der Freude überwältigt, war es dem Jubilar nur möglich, wenige Worte des Dankes aus seinem gerührten Herzen auszusprechen; es ergriß daher nach Beendigung eines Ganges seitens der Lehrer und Schulkinder der mitanwesende Sohn des Jubilars Herr Pastor Schenk aus Schmiedeburg das Wort, und sprach mit Grundlegung von Psalm 118, 24 die Gefühle des Dankes und der Freude seines Vaters und dessen Angehörigen aus, worauf die ganze Festversammlung mit Abingung des Liebesverses: Lob, Ehr und Preis sei u. in erhebender Freude diese so seltene Feier beschloß. Ein heiteres, von den Gemeinden Hausdorf und Jauernig zu Ehren des Jubilars veranstaltetes Festmahl, bei welchem in, mit Begeisterung aufgenommenen Worten ein Toast auf Se. Majestät, den theuren König und Herrn, ausgebracht wurde, an den sich Trinkprüche auf den Jubilar, die Vorstände der Gemeinden u. a. m. reichten, so wie ein darauf folgender Ball hielt die Festgenossen noch längere Zeit beisammen. Auch der Armen wurde durch Veranstaltung einer Kollekte liebevoll gedacht. Die Grubherbschaft, Frau Baronin von Zedlitz-Neudorf auf Skonau, ehrte den Jubilar durch Uebersendung eines, in einem Duzend silberner Theelöffel bestehenden Festgeschenkens.

Aus Oberschlesien, 31. Oktober. [Znangriffnahme neuer mechanischer Anlagen.] In Beziehung auf neue technische Anlagen ist zu berichten, daß die schlesische Gesellschaft für Berg-, Hütten- und Forstbetrieb „Minerva“ auf der im beuthener Schwarzwalde gelegenen Friedenshütte einen fünften und sechsten Hohen nicht

Gießhütten anlegen und zum Betrieb derselben eine Gieß- und Dampfmaschine von 120 Pferdekraft mit sieben Dampfesseln und Kesselgebäude binnen kurzer Zeit aufzuführen wird; der bevollmächtigte Berg-Kommissarius Hr. Aschenborn zu Siemianowicz hat für den königl. Kammerherrn Grafen Henkel von Donnersmark, Alleinbesitzer der Steinhöhlengrube Siemianowicz bei Laurahütte, die Ertheilung der Erbauungs-Genehmigung einer Förder-Dampfmaschine von sieben Pferdekraft auf Wanda-Schacht beantragt, und gehen die H. Vorj. Erben damit um, auf der ihnen gehörigen Ziegelei zu Biskupisz eine mittelst lokomotiv-biler Dampfmaschine zu betreibende Rehrreinigungsmaschine, sowie einen Klinkerziegelbrennofen in nächster Zeit aufzustellen.

Veiskretscham, 1. Novbr. Gestern gab die kaiserbader Musikgesellschaft Söllner und Kollegen in dem Sosnowitschen Saale ein Konzert, welches allgemein befriedigte und sehr stark besucht war. Es wäre zu wünschen, wenn öfter dergleichen Abendunterhaltungen zu Theil würden, was bis jetzt nicht der Fall war. Es bestanden zwar für diesen Winter in unserer Stadt drei Resourcen; es wäre aber weit besser, es bestände nur eine derselben, und vereinigte alle Klassen, dann könnten bei geringen Beiträgen recht viele Abwechslungen stattfinden. — Verloffenen Donnerstags hatte der landwirtschaftliche Verein ein Diner hier veranstaltet und an demselben Tage feierte unser allverehrter Herr Bürgermeister mit seiner Gemahlin im englischen Familienkreise seine silberne Hochzeit.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die Tuchgeschäfte nach dem Orient sind wieder in gutem Gange, nur die Ausfuhr nach Amerika ist noch immer gleich Null. — Der Anzeiger berichtet von einem Paar „Bräutigamsstiefeln“, welche ein hiesiger Meister für 15 Thlr. angefertigt hat, und die Alles an Schönheit übertreffen sollen. Die Braut dagegen hat bereits für ein Paar schöne Pantoffeln gesorgt haben. — Aus unserer Gas-Anstalt, die am 6. November bereits 2 Jahre besteht, sollen jetzt täglich schon über 60,000 Kubfuß Gas konsumirt werden. — Der Umzug der 3 leopoldshamer Kirchenglocken, der zu Hoverswerda in der Glodengießerei von Handrod vorgenommen wurde, ist jetzt beendet. Die Glocken werden, wie das Tagesblatt meldet, Mittwoch den 1. d. M., in Leopoldshain entziffen und mit der Einweihung derselben eine kirchliche Feier verbunden werden.

+ Lauban. Wie das „Tagesblatt“ berichtet, hat sich hier ein patriotischer Verein „Borussia“ gebildet, der jetzt schon 30 Mitglieder zählt. — Mit dem von Herrn Kantor Wetzig rühmlichst geleiteten Gesangsverein soll jetzt eine Liedertafel verbunden werden. — Der hiesige Gewerbeverein, 13 Mitglieder zählend, hat seine Statuten revidirt und einen neuen Vorstand gewählt.

Δ Marklissa. Vorige Woche wurde unter Leitung des Herrn Superintendenten Franz die alljährliche General-Konferenz der Lehrer unserer zweiten Kirche abgehalten. Ein Aufschuß des Herrn Pastor Jörn aus Messersdorf, „über Kirchenmusik“, fand besonders vielen Beifall.

* Liegnitz. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung erschien Herr Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Neudorf. Herr Kammerer Schmidt's Bericht über den Stadthaushalts-Gut pro 1858 und zugleich eine Uebersicht des Finanzzustandes, so wie der im ablaufenden Jahre in unserer Stadt ausgeführten Bauten, neuere Einrichtungen u. d. durch Herrn Bürgermeister Böd kamen zum Vortrage. Unsere Verwaltungsbehörde hat in allen diesen Angelegenheiten eine solche Umsicht und Thätigkeit an den Tag gelegt, daß die Versammlung nicht umhin konnte, dem Magistrat einen Dank zu votiren.

○ Hirschberg. Im Laufe dieser Woche wird wahrscheinlich Herr Konzertmeister Rudersdorf hierher auf seiner Reise nach Warschau eintreffen und konzertiren. — Donnerstag den 5. November wird zur 100jährigen Gedächtnisfeier der Schlacht bei Mosbach auf unserer Bühne eine Feltrede gehalten und „der Königsleutnant“ zur Aufführung kommen. — Zu Wolsdorf bei Goldberg verunglückte vorige Woche der Gemeindevorsteher und Nachwächter, indem derselbe sich auf eine Brücke setzte, um etwas zu ruhen. Er fiel rücklings herab und zwar so unglücklich, daß er folgenden Tages starb. — Am 28. Oktober brannte auf dem Dominialhofe zu Alzenau ein Scheuer nieder.

— Olaz. Montag, den 16. November, finden hierher die regelmäßigen Ergänzungswahlen für unsere Stadtverordneten-Versammlung statt.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ Posen, 30. Oktober. [Ein alter polnischer Veteran.] Am 2. d. M. starb hier im städtischen Lazareth eine durch ihre Lebensschicksale höchst merkwürdige Persönlichkeit, ein 73jähriger Veteran der früheren polnischen Armee, Peter Tomczyk, dessen Biographie ich nach zuverlässigen, aus der Erzählung und den Attesten des Verstorbenen entnommenen Nachrichten in folgenden allgemeinen Umrissen mittheile. Peter Tomczyk, 1784 im jetzigen Königreich Polen geboren, wurde 1803 zur preussischen Armee ausgehoben. 1806 trat er in die Reihen der polnischen Armee über und diente im 1. Infanterie-Regiment der Weichsel-Legion unter dem Befehl des Brigade-Generals Grabinski. Von 1817 bis 1812 machte er die Feldzüge in Spanien, Italien und gegen Rußland mit, in denen er zum Unteroffizier avancirte. Er nahm Theil an den blutigen Schlachten bei Zalavera, Berona, Mantua, an der Belagerung von Saragossa und an dem blutigen Gefecht in dem Engpasse von Somosierra. Er kämpfte sodann bei Miga, Mosaisk, beim Uebergange über die Beresina, in der denkwürdigen Völkerschlacht bei Leipzig und ging hierauf mit den Trümmern der französischen Armee nach Frankreich. Als später die Ueberbleibsel der polnischen Armee in's Vaterland zurückkehrten, kam Tomczyk mit denselben nach Warschau, wo er dem 2. Infanterie-Regiment einverleibt wurde, in welchem er bis zur Beendigung der Revolution von 1831, an der er sich theilnahm, diente. Gegen Ende des Jahres 1831 trat er mit diesem seinem Regiment auf preussisches Gebiet über und wanderte abermals nach Frankreich aus. Aber er fand dort keine Ruhe und ließ sich deshalb bald darauf für die französische Armee in Algier anwerben, wo er an mehreren blutigen Schlachten gegen die Beduinen Theil nahm. Als seine Kräfte theils durch sein Alter, theils durch die Strapazen des Krieges ausgezehrt waren und er als Soldat nicht weiter dienen konnte, erwachte mit aller Macht die Sehnsucht nach dem Vaterlande in seinem Herzen, und er bewarb sich daher um die vom Kaiser von Rußland den polnischen Emigranten angebotene Amnestie. Kaum war ihm dieselbe gewährt worden, so ließ er freudig die von der französischen Regierung ihm jährlich ausgezahlte Pension von 200 Fr. im Stich, griff zum Wanderstab und machte sich, ungeachtet seines hohen Alters von 73 Jahren, zu Fuß auf den Weg nach seinem Geburtsorte. Aber er sollte denselben nicht mehr erreichen. In Posen am 23. v. M. angekommen, verließen ihn seine Kräfte und er verfiel in das hitzige Nervenfieber, das schon nach einigen Tagen seinem vielbewegten Leben ein Ende machte. Am 4. d. M. fand unter zahlreicher Begleitung von Geistlichen und von Personen aus allen Ständen die Beerdigung der Leiche des Hingegangenen auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe statt. Der schwere Trübsal, den Tomczyk auf seinem Rücken von Paris bis Posen getragen hatte, war vollgepfropft von Gegenständen der Erinnerung an seine Feldzüge, 3. d. alten Soldatenstiefeln und dergl., die, obwohl an sich ganz werthlos, für ihn einen unschätzbaren Werth hatten, und an deren Anblick er sich noch in den letzten Augenblicken seines Lebens ergözte. In seiner Tasse, die noch ganz zerklüftet war, fanden sich gegen 30 Thlr. eingenäht, die er von seiner dürftigen Pension erspart hatte und die seiner letztwilligen Bestimmung zufolge zu seinem Begräbniß verwendet wurden.

+ Posen, 2. November. [Eine brillante Buchhändler-Spekulation. — Weibliche Erziehungsanstalt.] Einer Mittheilung des „Gaz“ zufolge hat der Buchhändler Wersbach in Warschau den Midewitschen Kindern das Eigenthumsrecht an die hinterlassenen Werke ihres Vaters für die Summe von 36,000 Fr., oder 9000 S.M. abgekauft, und beabsichtigt die erste Auflage dieser Werke in 10,000 Exemplaren herauszugeben. Der Preis des Exemplars ist auf 10 Silber-Rubel festgesetzt. — Die weibliche Erziehungs-Anstalt der hiesigen Ursulinerinnen zählt bereits 50 Pensionärinnen, von denen jede 160 Thlr. jährlich zahlt, außer diesen 50 Schülerinnen der höheren Klassen, von denen jede monatlich 2 Thlr. Schulgeld zahlt, und 150 Schülerinnen der Armenthule, die größtentheils vom Schulgeld ganz befreit sind, mithin im Ganzen 250 Schülerinnen. Zu Neujaht werden auch die Damen vom Herzen Jesu, die hier bereits angekommen sind und von dem für sie angekauften Hause Besitz genommen haben, ihre weibliche Erziehungs-Anstalt eröffnen. Anmeldungen zu derselben sind bereits erfolgt.

Donnerstag den 5. November 1857.

Bomst, 2. November. [Trauriger Vorfall.] Seit vielen Jahren war es hier üblich gewesen, daß die Bürger im Laufe des Spätherbtes an bestimmten Tagen gegen Zettel, welche vom Magistrat ausgestellt wurden, in dem Kammereisort Streurecht hatten. Seit 1839 wurde ein neues Ortsstatut entworfen, worin die städtischen Behörden diese Berechtigung aufgenommen und den Fort als Bürgervermögen bezeichnet hatten. Die k. Regierung hatte hierzu die Bestätigung verweigert und den Fort als Kammereisort bezeichnet, analog demselben auch ein Aufbahrungsrecht der Bürger in dem Kammereisort im Statute wegzulassen befohlen. Dennoch hatte der Magistrat den Bürgern an bestimmten Tagen gegen Zettel das Streurecht gestattet. Bei Einführung der neuen Städteordnung wurde auf Antrag eines Theiles der Stadtverordneten-Versammlung der Versuch gemacht, in das zu entwerfende Statut die Streuberechtigung aufzunehmen, und abermals verweigerte die k. Regierung die Bestätigung, den Fort als Kammereisort aufzunehmen und sandte gleichzeitig als Sachverständigen einen Reg.-Kommissar hierher, welcher festsetzte, in welchen Abtheilungen die Streu in dem Kammereisort zur Aufrechnung kommen müsse, wenn der Fort nicht darunter liegen solle. Mehrfach waren beim hiesigen Magistrat Petitionen der Bürger eingegangen, in denen dieselben um eine gleichmäßige Vertheilung dieser städtischen Einnahmequelle baten, weil auf die bisherige Weise nur die Landbesitzer Vortheil davon zögen, während durch einen Verkauf der Streu der Erlös der ganzen Gemeinde zu Gute käme. Die städtischen Behörden willfahrten den Petitionen und zwei Jahre lang wurde die Streu in den für jedes Jahr festgesetzten Schlägen an den Meistbietenden verpachtet. Ein Theil der Bürgerschaft war darüber so erbittert, daß er gegen den Verkauf der Streu protestirte und sich das Recht hierzu erstritten wollte. Deshalb hatten sich die Unzufriedenen an die k. Regierung gewandt, waren aber natürlich abschlägig beschieden worden. In voriger Woche hatten sich nun die Unzufriedenen bei einem Gemeindevorstand und der geeigneten Maßnahmen beraten, deshalb wurde ihnen durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht, daß dergleichen Versammlungen ungeheuerlich seien und im Wiederholungsfall der Verhaftung unterliegen würden. Darauf waren mehrere der Häufsführer im Magistratsbureau erschienen und hatten erklärt, am Donnerstage, den 29. v. M., an welchem Tage Termin zur Verpachtung von Streu angesetzt war, sich in der alten Weise Streu holen zu wollen; worauf der Bürgermeister auf das Eindringlichste von diesem Gewaltschritte abrieth und sie auf die üblen Folgen aufmerksam machte. Dies hatte indeß nichts gezeitigt, denn die Häufsführer forderten eine große Anzahl auf, sich am folgenden Tage zum Streuholen einzufinden, so daß der Magistrat das k. Landrathsamt per Expreß benachrichtigte und um polizeiliche Hülfe für den Verpachtungstermin bat. Es erschienen am folgenden Tage auch 4 Gendarmen, aber die Unruhigen waren vor Tagesanbruch bereits in dem Kammereisort mit Streurechten beschäftigt, wobei sie auf die roheste Weise hausten, Wäme beschädigten und sogar umbrachten, und jeder Aufforderung von Seiten der Magistratsmitglieder, der Fortdeputirten und anderer Stadtverordneten höhnende Nebenarten entgegensetzten. Bei dem aufgeregten Zustande der Leute hielt es der Magistrat nicht für rathsam, durch die Gendarmen den Fort zu säubern zu lassen, denn es wären blutige Gießse fürchten gewesen. Die Behörden begnügten sich, diejenigen zu notiren, welche der Aufforderung, den Fort zu verlassen, nicht Folge leisteten, und diese Liste zur gerichtlichen Verfolgung einzureichen. Es wird ein Mordprozess werden, da es über 200 Angeklagte sind. Um Abend zogen die Leute lärmend mit betrübten Reden durch die Stadt, die Nacht hindurch ging das Heimbolen der Streu fort, ja es sollte dieser Unfug noch am folgenden Tage fortgesetzt werden, was nur durch eintretenden Regen verhindert wurde. Der k. Staatsanwalt ist von diesen Vorgängen durch einen Expreß in Kenntniß gesetzt worden, weil ein Brief per Post zwei Tage bis an den Sitz der Staatsanwaltschaft (Grätz) gebraucht haben würde, hier aber Eile nöthig ist, um die Ordnung durch ernstes Einschreiten wieder herzustellen und den Fort vor weiteren Zerstörungen zu wahren. Die Physiognomie der Stadt ist in Folge dieses traurigen Voralles eine sehr ernste geworden, denn der ruhige Bürger sieht mit Betrübnis die unangenehmen Folgen solcher Handlungen herannahen. (Pos. Ztg.)

Östrowo, 1. November. Der Verband des neuen Kreditvereins für die Provinz Posen ist nunmehr gemäß § 36 des allerhöchst bestätigten Statuts vom 13. Mai 1857 in folgende neun Bezirke getheilt. Der erste Bezirk umfaßt die landrätlichen Kreise Schubin, Bromberg und Wirsitz; der zweite Bezirk die Kreise Gzarnikau, Samter und Birnbaum; der dritte Bezirk die Kreise Meseritz, Bomst und But; der vierte Bezirk die Kreise Chodzież, Obornik und Wągrowitz; der fünfte Bezirk die Kreise Inowrocław, Mogilno und Gnesen; der sechste Bezirk die Kreise Posen, Wreschen und Schroda; der siebente Bezirk die Kreise Schrimm, Kosten und Fraustadt; der achte Bezirk die Kreise Kröben, Krotoschin und Wleń; der neunte Bezirk die Kreise Wleń und Siedlitz. Zu Deputirten sind nachfolgende Gutsbesitzer provisorisch von der Direktion gewählt und von dem königlichen Kommissarius, dem Herrn Ober-Präsidenten v. Buttammer, bestätigt worden: für den ersten Bezirk die Gutsbesitzer v. Lawrenz auf Guttentwerder, Klejfel auf Brzostorzyski, Wente auf Wieszki, Bed auf Wleń, Bertelsmann auf Wągrowitz, v. Lehmann auf Weichsturm und v. Ludwig auf Karnot; für den zweiten Bezirk: Manste auf Malzmitz, Mangold auf Krzyż, Bretel auf Sienkowsko, Siemiatycki auf Koszanowo, v. Reiche auf Krotoschin; für den dritten Bezirk: Galski auf Gumniewo, Kothke auf Schloß Rarge, v. Bonet auf Tomasz und Palm 1. auf Dusz; für den vierten Bezirk: v. d. Nede auf Seln, Arndt auf Chrostowo, v. Jedrzych auf Uzielowo, Sänger auf Radoborowo, Werner auf Wernershof, Rees auf Damaskow und Laube auf Schoden; für den fünften Bezirk: v. Roy auf Wierzbog, Wegner auf Chlewiasto, Jahn auf Dąbrowa, Wehr auf Dąbrowa, Krause auf Chwałkowo, Gzmalina auf Wągrowitz und Nebel auf Siedlitz; für den sechsten Bezirk: Hoffmeyer auf Ujstka, Rastel auf Trzcielno, Nebrung auf Chrostowo, v. Gulewicz auf Młociszewo, Materna auf Chwałkowo, Jost auf Gzarnikau und Lichtwald auf Wągrowitz; für den siebenten Bezirk: Delbas auf Gzarnikau, v. Naszinski auf Sienkowsko, v. Radom auf Wągrowitz, v. Aulod auf Wągrowitz, Sperling auf Gzarnikau, Jzland auf Piotrowo und Franke auf Jastuk; für den achten Bezirk: Mollard auf Gora, Kennemann auf Alenta, Moll auf Brzostorzyski, Schap auf Gzarnikau, Petri auf Sarnie, Wodopi auf Wleń, Geyner auf Gzarnikau und Buttel auf Wleń; für den neunten Bezirk: Kretschmer auf Wągrowitz, Korn auf Wągrowitz, Goebel auf Wągrowitz und Moll auf Wleń. Diese Deputirten sollen demnach mit der Ausführung öffentlicher Aufträge, und namentlich mit der Aufnahme von Taren der mit Kreditvereinen zu behandelnden Güter vorgehen, weshalb die betheiligten Besitzer im eigenen Interesse aufgefordert sind, den Aufforderungen und Requisitionen derselben pünktlich und erspöndig Folge zu leisten und die nöthigen Vorbereitungen rechtzeitig zu treffen.

Kempen, 30. Oktober. Kempen schied sich an, den kommenden Winter in der gründlichsten Langweile zu verleben. In früheren Jahren bestand auch hier eine Ressource, deren Mitglieder die langen Winterabende mit Musik, Tanz und Viehhändler-Theater ausfüllten; indeß unangenehme Erfahrungen verschiedener Art hatten die Folge, daß sich in aufeinanderfolgender Weise im vorigen Winter eine abermalige Konstitution des Cirkels unterließ. Um nun gegen die hier so auffallend vorhandene geistige Zerküftung anzukämpfen, hat sich jetzt auf Anregung einiger fähigsten Herren ein Männergesangsverein gebildet, der sich wöchentlich in der hiesigen Konfitei versammelt. Wir wünschen ihm das beste Gelingen. Vielleicht gelingt es der Muse Polyhymnia die spröde Masse unserer geselligen Elemente so weit in Fluß zu bringen, daß aus dem Kreise ihrer Verehrer noch ein zweiter, von ausschließlich geistlicher Tendenz, sich herausbilde. Mithin ist dieser Versuch, dann sind unsere Aussichten für den Winter vollständig düster, um so mehr, als auch die Vertreter der Stadt beschloßen haben sollen: die Straßenlaternen für den kommenden Winter außer Aktivität zu setzen. Die drückenden Verhältnisse unserer Mitbürger, die täglich sich steigenden Abgaben, ferner der Umstand, daß vermögende Familien andere Städte zum Wohnsitz wählen, drängen die städtische Verwaltung zum Sparsysteme. — Weil in letzter Zeit häufig Fälle zur Sprache gekommen sind, daß fremde Personen, welche keine Substanzmittel besitzen, mit hierorts wohnenden ebenfalls vermögenden Wittwen oder lächerlichen Dirnen eheliche Verbindungen eingegangen, ohne von der Polizeibehörde die Erlaubnis zur Niederlassung erhalten zu haben, so macht der Magistrat in der letzten Nummer des „Örtlichen Anzeigers“ unter Berufung auf die gesetzlichen Bestimmungen den Stadtbehörden zur strengsten Pflicht: „Personen, die hierorts dauernden Aufenthalt nehmen wollen, ungeachtet der Polizeibehörde zu melden, und ihnen keinen Aufenthalt zu bewilligen, bevor nicht ein polizeilicher Erlaubnisschein es gestattet.“

Der Stand der Winterjaat ist in unserer Umgebung vorzüglich. Die früh bestellten Flächen sind in der Entwicklung bereits kräftig vorgeschritten und prangen im saftigen Grün. Die später bestellten Felder blieben zwar bei der herrschenden Trockenheit in der Entwicklung merklich zurück, da die täglichen Morgennebel den Mangel an Feuchtigkeit nicht zu decken vermochten, jedoch der

heut gefallene sanfte Spuregen erfrischt die Vegetation sichtlich. — Die Kartoffeln, welche den gehegten Erwartungen eines reichlichen Ertrages vollkommen entsprachen, wurde in diesem Jahre rechtzeitig und in trockenem Zustande eingebracht. Ein benachbartes Dominium bot neulich den Sad Zuckerkartoffeln, die hier für den Tisch sehr geschätzt werden, für 16 Sgr. an. Gewöhnliche Sorten sind für einen billigen Preis zu erlangen. Nachdem die dringendsten Feldarbeiten ziemlich beendet sind, besuchen die Landleute zahlreicher die Stadt, um uns mit des Lebens Nahrung und Nothdurft zu versorgen; leider wollen die früheren hohen Preise ihrem Gedächtnisse nicht entschwinnen.

Seiner Zeit berichtete ich, daß unserer Stadt durch die Bemühungen des im Kreise bestehenden landwirthschaftlichen Vereins die Abhaltung eines wöchentlichen Getreidemarktes in Aussicht gestellt sei. Derselbe wurde bereits seit dem 1. Oktober jeden Freitag abgehalten, und sind die Produzenten bisher mit dem Geschäftsgange zufrieden. — An den beiden Wochenmärkten, Montag und Freitag, bieten auch mehrere Fleischer aus den Nachbarstädten Bralin und Schilberg ihre Fleischwaren feil und finden zahlreichen Zuspruch. Man zählt gegenwärtig im Durchschnitt für das Pfund trockenes Rind- und Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf.; trockenes Kalbfleisch 2 Sgr. 3 Pf.; taucheres Fleisch stellt sich in den verschiedenen Sorten 1 Sgr. bis 1 1/2 Sgr. höher. Schweinefleisch wird mit 4 Sgr. bezahlt. Sämmtliche Fleischsorten sind nur von mittlerer Güte. Außerdem belegen die verschiedenen cynischen Manipulationen, denen die Waaren von manchem Verkäufer unterworfen werden, nicht selten die Heiligkeit unserer gebildeten Hausfrauen. Auch ist der Fleischmarkt gegenwärtig ungünstig placirt; seine Umgebung bietet Gelegenheit zu Studien über den Stoffwechsel.

Z. Z. Pleschen, 29. Oktober. Auch an der hiesigen kathol. Stadtschule haben seit Kurzem Veränderungen stattgefunden, indem von den 6 Lehrern der eine seine Stellung verließ und einem andern eine Freistelle an dem königl. Musik-Institute zu Berlin zur weiteren Ausbildung in der Kirchenmusik mit 200 Thlr. Stipendium für ein Jahr seitens der königl. Regierung zu Posen verliehen worden ist. Diese ausnahmsweise für unsere Provinz allein noch bestehende Freistelle hat sonderbarer Weise im vorigen Jahre auch ein hiesiger Lehrer von der evangelischen Stadtschule erhalten, der aber schon zu Anfang d. M. zurückgekehrt ist und seine bis dahin vertretene Stelle wieder übernommen hat. Von den zwei erledigten kathol. Lehrstellen war nun eine ausgeschrieben; da sich jedoch keine Bewerber fanden, so hat die königl. Regierung, nach Anhörung des Schulvorstandes, einen Lehrer hierher geschickt, der am 23. d. M. durch den hiesigen Detach. Basinski feierlich in sein Amt eingeführt worden ist. Die andere Stelle soll bis auf Weiteres unbelegt bleiben. — Die mehrfach besprochene und weit verbreitete hebräische Zeitung „Hamagid“ bringt viele interessante und günstige Berichte über die Lage und Verhältnisse der Juden aller Länder und Staaten, die schon darum erwünscht zu werden verdienen, weil sie, von Juden ausgehend, in dieser Beziehung als höchst zuverlässig erachtet werden dürfen. Ein Korrespondent aus Jellissatgrad in Rußland zählt eine Menge der Begünstigungen auf, die seiner Nation unter der jetzigen Regierung bereits zu Theil geworden sind, bespricht den ungeheuren Pomp, mit welchem diesmal der Krönungstag des Kaisers Alexander II. von den Glaubensgenossen seiner Stadt gefeiert wurde (jede Geschäftstätigkeit ruhte an diesem Tage, wie an den hohen Festtagen) und berichtet, daß das Wahl, an welchem, trotzdem daß es von den Juden veranstaltet war, sämtliche Militär- und Civilbeamten Theil nahmen, nebst andern Arrangements in seiner Gemeinde allein über 3000 Rubel kostete. In demselben Maße aber, wie die kaiserl. russische Regierung bemüht ist, die Juden in politischer Beziehung besser zu stellen, strebt sie auch, diese in der vollen Ausübung ihrer Religion zu erhalten. Eine Verfügung des Senats vom 24. Juli d. J. bestimmt: Wenn ein Rabbiner sich irgend eine Verletzung der mosaischen Geheze zu Schulden kommen läßt, so hat auf Antrag der betreffenden Gemeinde das Gubernial-Gericht unter Festsetzung des Termins ein wenigstens aus 3 im Amte stehenden Rabbinern zusammengefügtes Kollegium zu berufen, auf dessen Richterpruch der schuldige Rabbiner seines Amtes entsetzt werden kann. Ohne Antrag der Gemeinde mißt sich jedoch die Regierung in ähnliche Angelegenheiten nicht. — Wir unterrichten bezweifelnd indeß die guten Erfolge dieser Einrichtung. — Die Wetterprognose in Nr. 497 d. Z. hat wenigstens bei uns nicht eingetroffen. Wir hatten am 26. d. M. weder kalt, noch Regen, erfreuen uns im Gegentheil fortan des schönsten, seit Jahren nicht stattgehabten Herbstwetters. Auch wünschen die Landleute sich gar keinen Regen; der starke Bau erst jetzt vollständig, und würden sie es lieber sehen, wenn die Saaten trocken einfrieren würden, damit sie bequemer abgeerntet werden könnten. Nur den Geschäftsleuten, namentlich denen, die viele Winterwaaren zur Messe eingekauft haben, sagt die schöne Witterung nicht zu, weil, wenn der Winter früh eintritt, der Bedarf für Winterwaaren sehr gering ist. Doch selten können Alle zugleich befriedigt sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

(Gerichtliche Entscheidungen.) Von den neuesten Entscheidungen aus dem Gebiete des Wechselrechts heben wir folgende, als für den praktischen Wechselverkehr von besonderem Interesse hervor:

1) Auf einem trocknen (eigenen) Wechsel über 250 Thlr. fand sich das Wort „angenommen“, und außerdem waren im Kontexte des Wechsels die Worte „gegen diesen Wechsel“ und „sünftig“ eingeschaltet. Der Aussteller hielt sich deshalb nicht für wechselfähig verhaftet, ward jedoch in den beiden ersten Instanzen zur Zahlung verurtheilt. Das Ober-Tribunal vernichtete am 14. Juni 1856 das Appellationsurteil, und wies den Kläger ab. In den Gründen wird ausgeführt, daß sowohl der Widerspruch zwischen dem auf eine Tratte hinweisenden Worte „angenommen“ und dem lediglich einen eignen Wechsel enthaltenden Inhalte, als auch die in dem Wechsel sich findenden Einschaltungen als wesentliche formelle Mängel zu erachten sein. (Striethorst Archiv Bd. 22, S. 32.)

2) Ein von Berlin auf London gezogener, wegen Mangels Zahlung protestirter Wechsel ward mit einem Planto-Viro versehen, dem Banquier S. in Berlin eingekauft, der ihn dem Aussteller zur Erklärung über die Nichtigkeit der Unterschrift und mit der Aufforderung zur Zahlung vorlegte, und als letztere nicht erfolgte, bei dem vorigen Wechselamt am 4. Mai 1855 absteampeln und am 5. Mai einlagern ließ. Die Steuerbehörde, gestützt auf § 20 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822, nach welchem gezogene ausländische Wechsel gleich nach Eingange in die preussischen Staaten und ehe ein Geschäft damit gemacht oder Zahlung darauf geleistet wird, gestempelt werden müssen, nahm den Banquier S. wegen Stempelkontravention in Anspruch, indem sie behauptete, daß die Absteampelung vor der Präsentation habe erfolgen müssen. Derselbe ward jedoch in der wider ihn eingeleiteten Untersuchung freigesprochen, weil, wie das Urteil des Obertribunals vom 24. Okt. 1856 ausführt, die Vorzeigung des Wechsels an den Aussteller behufs Erklärung über die Unterschrift und Zahlungslieferung nicht als ein Geschäft im Sinne des § 20 zu erachten sei. (Ebd. S. 261.)

3) Der Kaufmann H. ward mit seiner gegen den Acceptanten eines Wechsels gerichteten Klage abgewiesen, weil die im Kontexte des Wechsels geschriebene Wechselsumme von 431 Thlr. 15 Sgr. im Protokolle 430 Thlr. 15 Sgr. laute. Er stellte nun die Regressklage gegen den Notar S., welcher den Wechsel protestirt hatte, an, und verlangte von ihm den Ertrag des auf circa 600 Thlr. berechneten Schadens. Der Verklagte wandte ein, daß der Kläger schon bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit die Fehlerhaftigkeit des Protokolls hätte entdecken müssen, sein Schaden also die Folge eigener Versehen sei (§§ 18 folg. Tit. 6, Zbl. I. A.-L.-R.), auch ward die Klage von dem Richter erster Instanz zurückgewiesen. Der zweite Richter vernahm jedoch diese Einrede, und das Obertribunal trat ihm in dem Urteil vom 6. Nov. 1856 bei, indem es ausführte, daß der Kläger, der den zu Geschäft dieser Art amtlich bestellten Verklagten mit der Protesterhebung beauftragt hatte, voraussetzen konnte und mußte, daß derselbe bei dessen Aufnahme gleichmäßig verfahren sei, mithin keine Veranlassung hatte, den Protest durchzulesen und zu prüfen; auch habe er nicht fähig beurtheilen können, ob der fragliche Fehler so wesentlich sei, daß deshalb die Wechselklage hätte zurückgewiesen werden müssen. (Ebd. Bd. 23, Seite 35.)

4) In einem andern Rechtsfalle ward ein wegen Mangels Annahme gegen den Aussteller ein protestirter Wechsel von der Nothadresse eines Giranten eingelöst, von diesem letzteren Rembours geleistet und die gegen seinen Vorderrmann angestellte Regressklage deshalb zurückgewiesen, weil die in den Proteste angelegte Abschrift des Wechsels eine fehlerhafte sei. Der Girant nahm nun die Gerichtsperson, welche den fehlerhaften Protest ausfertigt hatte, auf Ertrag des Schadens in Anspruch, ward jedoch mit dieser Klage zurückgewiesen. Das Obertribunal nahm nämlich in dem Urteil vom 27. Januar 1857 an, daß der Kläger, indem er den Wechselbetrag nebst Kosten seinem Ehrenzähler vergütete,

auf die ihm aus der Nichtigkeit des Protestes zustehende Einrede verzichtet habe, daß ferner der instrumentirende Beamte, indem er den Protest aufnehme, in der That nicht der Mandatar sämtlicher Indossanten werde, sondern der Mandatar des Wechselinhabers sei und bleibe, in dessen Auftrage der Protest angefertigt worden, und daß er deshalb auch nur diesem für die Ausführung des Mandats verantwortlich sei. (Ebd. S. 283.)

5) Der Kaufmann K. klagte als Inhaber eines von dem Kaufmann M. acceptirten Wechsels gegen denselben auf Zahlung der Wechselsumme. Der Verklagte wandte ein, daß er von dem Aussteller zu dem Accepte durch Irrthum veranlaßt worden sei, und dies sei dem Kläger bei Erwerb des Wechsels bekannt gewesen. Der Appellationsrichter nahm diese Behauptungen als nachgewiesen an, erachtete den darauf gegründeten Einwand nach Art. 82 der Wechselordnung als zulässig, und wies die Wechselklage zurück. Das Obertribunal verwarf mittelst Urteils vom 6. Januar 1857 die hiergegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde. (Ebd. S. 193.)

6) Bekanntlich enthalten die bei den Akten der Notare verbleibenden Protokolle und nicht die Ausfertigungen der Urkunden, welche den Parteien ausgehändigt werden, die Original-Unterschriften der Aussteller eines notariellen Aktes. Einer solchen Ausfertigung eines vor Notar von einem Schreibensunkundigen ausgestellten Wechsels ward durch das Tribunal-Urteil vom 21. Februar 1856 die Wechselkraft abgesprochen. In den Gründen wird ausgeführt, daß zwar durch Artikel 94 der Wechselordnung den Wechselklärungen, welche statt des Namens mit Kreuzen oder andern Zeichen vollzogen sind, Wechselkraft beigelegt werde, wenn diese Zeichen gerichtlich oder notariell beglaubigt sind, und demzufolge die Schreibensunkunde der Ausstellung von gültigen Wechselklärungen nicht entgegenstehe, daß jedoch zur Anstellung der Wechselklage die Verbringung des mit den Originalzeichen versehenen Wechsels erforderlich sei, Art. 94 mithin nur dahin gedeutet werden könne, daß die Beglaubigung auf die Wechselurkunde selbst geset werden müsse. (Ebd. S. 132.)

Breslau, 4. Novr. [Schwurgericht.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung kam noch die Anklage wider den Tagelöhner Johann Hahn aus Dels wegen verübten Raubes auf öffentlichem Wege zur Verhandlung. Er soll in der Nacht vom 1. zum 2. September v. J. den Freiwirthschaftsbesitzer Juch auf dem sogenannten „Galgenwege“ bei Dels angefallen, ihm stiers nach der Westentasche gegriffen und wiederholtlich gemüßdelt haben. Juch behauptete gleich gegen einen zu Hilfe gerufenen Nachbar, daß Hahn einen Raubanfall versucht und davon erst abgelassen habe, als er ihn erkannte. Andererseits wurde festgestellt, daß Hahn in angetrunkenem Zustande war, auch mit Juch auf gespanntem Fuße, wodurch sich wahrscheinlich eine einfache Prügelei zwischen Beiden entsponnen habe. Die Geschworenen erachteten den Hahn für nicht schuldig, worauf seine Freisprechung erfolgte.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Tagelöhner Johann Meistrzod, der sich eines schweren Diebstahls im Rückfalle für schuldig bekannte, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Darauf erschien die unverheir. Susanne Nowod aus Budowine, angeklagt der Ausübung ihres Kindes, welche dessen Tod zur Folge gehabt. Am 9. April 1856 gegen 8 Uhr Abends fand der dreizehnjährige Jünglingsohn Gottl. Long aus Cammerau in dem im Kreise Wartenberg nach Distelwitz nach Cammerau fließenden Mühlgraben, und zwar in dem dortigen Gebiete von Cammerau, circa 1/2 Meile unterhalb der zu Distelwitz belegenen, dem Müller Ulbrich gehörigen Mühle den Leichnam eines etwa 8—9 Jahre alten Kindes weiblichen Geschlechts. Sämmtliche Kleidungsstücke desselben waren zerissen, eine Kopf- und Fußbedeckung fehlte. Da aus der Verichtigung des Leichnams ein Verdacht der Schuld eines Dritten an dem Tode des Kindes sich nicht ergab, wurde der Leichnam beerdigt und dessen Bekleidung vernichtet. Erst am 20. April wurde die unverheir. Susanne Nowod aus Budowine, Kreis Wartenberg, in Dalbersdorf desselben Kreises wegen Landstreichens verhaftet. Ihre eigenen Aussagen in Verbindung mit den anderweit ermittelten Umständen haben den dringenden Verdacht begründet, daß der vorgeblich des Kindesleichen ihr am 17. März 1856 außerehelich gebohren, auf den Namen Rosine getauften Tochter entführt, und daß sie den Tod dieses Kindes vorläufig herbeigeführt habe. Nach den Angaben der Nowod hat sie nach der zu Distelwitz im Hause ihrer Stiefmutter erfolgten Geburt des Kindes, dessen Vater ein Dienstknecht Knof sein soll, noch ein Jahr lang in Budowine von Tagelöhner gelebt, und sodann durch 7 Jahre an verschiedenen Orten, zuletzt vom Neujahr 1855 bis zum Frühjahr 1856 in Posen. Steine bei dem Gutsbesitzer Wolff geblieben. Vorwille des übrigen Gefindes über das Mitgehen des Kindes, welches sie mit Verwilligung des Verwalters auf das Gut mitgebracht, von der Gefindes, sollen sie benommen haben, nach Ablauf des Vierteljahres im Frühjahr 1856 mit dem Kinde ihren Dienst zu verlassen. — Der Verwalter Wolff hat bei seiner zeugeneidlichen Vernehmung angegeben, daß die Nowod mit ihrem Kinde ohne irgend einen triftigen Grund, sich zur Nachtzeit heimlich aus dem Dienste entfernt hat. Von Steine aus hat sich die Nowod mit ihrem Kinde nach Budowine zu ihrer Stiefmutter, der verw. Simolke, begeben, und sich dort, etwa 3 Wochen über das Osterfest aufgehalten. Nach Verlauf dieser Zeit ist sie mit dem Kinde fort bethelnd von dort zu Dorf gegangen, um einen Dienst zu suchen. Zwei Tage später hat sie in der Ulbrichschen Mühle zu Distelwitz, und zwar bei der vereh. Ulbrich, gebettelt, und ist von dort auf Cammerau zu gegangen. Bei dem Herumziehen soll ihr Kind, von Hunger gequält, allmählich so schwach geworden sein, daß sie eine Strede hinter der Mühle genötigt gewesen, dasselbe zu tragen. Auf dem Wege habe sie im Rückblick auf ihre und ihres Kindes hilflose Lage den Voratz gefaßt, sich mit ihrem Kinde in dem Cammerauer Mühlgraben zu ertränken.

Wegen Mangels an Wasser im Mühlgraben habe sie diesen Voratz ausgegeben, und ihr Kind, welches anscheinend mit dem Tode kämpfte, auf einer Sandbank in dem Mühlgraben niedergelegt, in der Erwartung, daß es bald sterben würde. — Um den Todesstampf nicht mit anzusehen, will sie sich in geringer Entfernung unter einem Baume niedergelegt haben, und dort eingeschlafen sein. — Als sie nach Verlauf einer Stunde erwachte, soll der Mühlgraben mit Wasser gefüllt, und das Kind an der Stelle, wo sie es niedergelegt hatte, nicht mehr vorhanden gewesen sein. — Kurz vor dem Ausgehen des Kindes will die Nowod an dessen Munde Zuckungen bemerkt und daraus geschlossen haben, daß dasselbe, während es auf der Sandbank lag, von Krämpfen befallen und in diesem Zustande hilflos von dem fließenden Wasser ertränkt und fortgeschwemmt worden sei. Sie will das Kind im Mühlgraben gesucht haben, und hat später behauptet, daß, wenn sie es lebend gefunden hätte, sie sich mit demselben ertränkt haben würde.

Sie hat demnach bestritten, das Kind in der Absicht, daß es ertrinken sollte, auf der Sandbank ausgelegt zu haben. Der Mühlgraben hat an der bezeichneten Stelle eine durchschnittliche Breite von 8 Fuß und einen normalen Wasserstand von nur 2—3 Zoll, welcher aber beim Deffnen der Schleusen zum Betrieb der Mühle 7—14 Zoll erreicht. Offenbar war damals, als die Nowod geschlafen, der letztere Fall eingetreten, und dadurch die Leiche etwa 250 Fuß weit abwärts geschwemmt worden.

Die Angeklagte, welche heute ein sehr zerknirschtes Benehmen zeigte, und sich für schuldig bekannte, bestritt gleichwohl den Voratz, ihr Kind zu tödten, erklärte, daß sie in ihrer damaligen Verwirrung nicht im Stande gewesen sei, die unglücklichen Folgen ihrer That gehörig zu überlegen. Abgesehen von den Widersprüchen, in die sie sich selbst verwickelte, wurde auch durch die Beweisaufnahme das Gegentheil festgestellt.

Nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen hatte die Angeklagte ihr Kind stets, und sogar noch in dem Augenblicke, als sie vor der Ulbrichschen Mühle bettelte, auf das grausamste behandelt. Von der Mühle aus mußte ihr das allerdings sehr verkommene Mädchen noch eine Strede weit nachlaufen; doch konnte es damals wenigstens durch Hunger nicht getödtet werden, da die entmenschte Mutter von der Müllerin Ulbrich ein hinreichendes Stück Brodt erhalten hatte, um sich und das Kind zu sättigen. Auch zeigte der später aufgefundenen Leichnam keine Spur von Abmagerung, welche auf den Hungertod hätte schließen lassen. Es ergab sich vielmehr der Verdacht, daß die Angeklagte, bei ihrem durch vollkommen glaubwürdige Zeugnisse erwießenen Gange zum daga-bondirenden Leben sich des ihr lästigen Kindes auf die oben angegebene, von ihr selbst nur beschönigte, Weise habe entledigen wollen. — Dieser Verdacht ward durch die heutige Verhandlung in allen seinen wesentlichen Punkten bestätigt, und demgemäß die Anklage von der Staatsanwaltschaft in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten. Die Vertheidigung suchte dagegen auszuführen, wie wenig der Angeklagten die Absicht zu tödten nachgewiesen sei, und beantragte mit Rücksicht auf die damalige verzweiflungsvolle Lage und die daraus entstandene Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten, sie schlimmsten Falls der Ausübung ihres Kindes für schuldig zu erachten. Nach längerer Beratung erklärten die Geschworenen die Angeklagte mit allen in der Frage enthaltenen Umständen für schuldig, worauf dieselbe wegen Ausübung ihres Kindes, welche den Tod desselben herbeigeführt, zur Todesstrafe verurtheilt wurde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Banken.] Ueber das von der allgemeinen deutschen Kreditanstalt in Leipzig kürzlich gegründete Giro- und Bankgeschäft enthält das „Leipziger Tageblatt“ nähere Angaben: „Das erste Girokonto ist am 4. August eröffnet worden. In den von diesem Zeitpunkte bis zum 30. September verfloßenen 57 Tagen sind von den Konto-Inhabern 704,147 Thlr. eingezahlt worden. Der niedrigste Saldo der Konten hat im August 1422, im September 17,544 Thlr., der höchste im August 67,085, im September 107,632 Thlr., der tägliche Durchschnittssaldo im August 28,999, im September 33,234 Thlr. betragen. Durch Ueberschreibung von einem Girokonto auf das andere sind im August nur 2576, im September hingegen 37,110 Thlr. eingegangen. Besonders in der Steigerung dieser Transaktionen liegt, wie wir vielleicht bei anderer Gelegenheit ausführlicher darlegen können, der erfreuliche Beweis, daß das Publikum sich mehr und mehr der Vortheile bewußt wird, welche ihm durch Benutzung der neuen Einrichtung geboten sind. Zugleich aber geben obige Zahlen einen Beleg dafür, daß das Girogeschäft auch in Leipzig Boden gewinnt und schon in dem ersten Jahre, falls die Entwicklung in bisherigem Maße fortschreitet, der Kreditanstalt die auf die Einführung desselben verwendeten, jedenfalls sehr dankenswerthen Bemühungen in jeder Beziehung reichlich lohnen wird.“

Berlin. Nach vieljährigen Verhandlungen ist es jetzt, zum Theil gefördert durch die Bemühungen des k. Hof-Präsidenten, gelungen, die Anstellung eines Auktionators für die hiesigen Plätze zu bewerkstelligen. Die Konzeption ist Herrn Barfuss, Vollmakler und Taxator beim Lombard der k. Hofbank, erteilt. Herr Barfuss beabsichtigt zunächst vornehmlich ausländische Wollen hierher zum meistbietenden Verkauf einzuführen. Allmählich dürfte aus diesem Unternehmen eine wichtige Umgestaltung des Wollverkehrs im Allgemeinen hervorgehen.

Stettin, 3. November. Die Einfuhren aus der Provinz Schlesien auf der Oder waren im vorigen Monate des niedrigen Wasserstandes halber sehr gering; es kamen nämlich aus Glogau, Gubrau, Steinau, Neufalz und Schwaben 20 Wispel Roggen; Malz: 9 Wispel Weizen, 41 Wispel Gerste und Malz; Breslau: 245 Wispel Weizen, 1217 Wispel 9 Scheffel Roggen, 1022 Wispel Gerste und Malz, 190 Wispel 7 Scheffel Hafer; Brieg, Kofel, Oppeln und Ratibor: 149 Wispel Weizen, 65 Wispel Gerste und Malz. In Summa: 403 Wispel Weizen, 1217 Wispel 9 Scheffel Roggen, 1128 Wispel Gerste und Malz, 190 Wispel 7 Scheffel Hafer. Außerdem 959 Ctr. Zink (gegen 8283 Ctr. im Oktober 1856).

Stettin, 30. Oktober. Rohreisen. Zufuhren 14,000 Ctr., englisches und schottisches Nr. 1 56-65 Sgr. Banca-Rinn 50 Thlr. Wei, spanisches, 8% bis 9 Thlr., Goslar 8% Thlr., Kupfer 44% - 1/2 Thlr. gef., Zink 10% Thlr. nominell.

Breslau, 4. Novbr. [Börse.] Trotz niedrigerer auswärtiger Notierungen war die Börse für Eisenbahnaktien sehr günstig gestimmt, namentlich für Oberschlesische. Von Kreditpapieren wurden hauptsächlich österreichische billiger verkauft. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

Darmstädter 95 1/2 Br., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 96% — 96% bez., Thüringer —, sächsische Zettelbank —, Koburg-Gothaer —, Commandit-An-

theile 103 1/4 - 103 3/4 bez. und Br., Böhmer —, Jassper —, Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien —, Radebach —, schlesischer Bankverein 78 Br., Berliner Handels-Gesellschaft —, Berliner Bankverein —, Kärnthner —, Elisabethbahn —, Rheinhafen —, SS Breslau, 4. Novbr. [Produktenmarkt.] Roggen fester; Kündigungsscheine und loco Waare 34 1/4 Thlr. Br., Novbr. und Novbr.-Dezbr. 34 1/4 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar —, Januar-Februar 35 1/4 Thlr. bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 38 1/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Mühl ziemlich unverändert; loco Waare 13 1/4 Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., pr. Novbr. 13 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. bezahlt, — Kartoffel-Spiritus pr. Novbr. 8 bis 8 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8 1/2 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 8 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 8 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 9 Thlr. Gld., Juni-Juli —, SS Breslau, 4. Novbr. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren nicht so stark als gestern, aber auch der Begehr für keine Getreideart lebhaft zu nennen; nur die besten Qualitäten von Weizen, Roggen sowie von ganz weißfarbiger Gerste hatten zu bestehenden Preisen einigen Absatz, theils für den Konsum, theils nach auswärtig; Safer in schwerer Gattung ging zu letzten Preisen gut ab; schöne Koberhien waren mehrseitig begehrt, aber nur wenig zugeführt, und wurden zur höchsten Notiz bezahlt.

Weißer Weizen	74-76-78-80 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	68-70-72-76 "	
Brenner-Weizen	58-60-64-66 "	
Roggen	42-44-46-48 "	
Gerste	40-42-44-46 "	
Safer	30-32-33-35 "	
Erbsen	65-68-70-74 "	

Sellfaaten waren in guten Qualitäten gefragt, das Angebot sehr gering und die Preise zur Notiz erreichbar. — Wintertraps 110-112-114-116 Sgr., Wintertraps 104-106-107-109 Sgr., Sommertraps 88-90-93 bis 95 Sgr. nach Qualität.

Rübsöl hatte mäßiges Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen; loco 13 1/4 Thlr. Br., Novbr. 13 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. bezahlt.

Spiritus ohne Veränderung, loco 8 1/2 Thlr. en détail bezahlt. Nothe Kleeaaten waren heute in besserer Frage und Preise zur Notiz zu erreichen; es war davon Mehreres offerirt, doch hielten Inhaber auf höhere Preise, weshalb nichts umgesetzt wurde; mit weißer Saat war es unverändert flau.

Nothe Saat 15-15 1/2-16-16 1/2 Thlr. (nach Qualität). Weiße Saat 17-18 1/2-19-19 1/2 Thlr. (nach Qualität).

An der Börse war es mit Roggen wiederum fester, das Geschäft nur gering; Spiritus bei ziemlich unveränderten Preisen sehr wenig gehandelt. — Roggen pr. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 34 1/4 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 35 Thlr. Gld., Januar-Februar 35 1/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 38 1/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39 Thlr. Gld. — Spiritus loco zum Umstich 8 Thlr. bezahlt, 7% Thlr. Gld., pr. Novbr. 8-8 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8 1/2 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 8 1/2 Thlr. Br., April-Mai 8 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 9 Thlr. Gld.

L. Breslau, 4. Novbr. Zink fest.

Wasserstand. Breslau, 4. Novbr. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: — F. 5 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Liegnitz. Weißer Weizen 78-82 Sgr., gelber 72-77 Sgr., Roggen 42-47 Sgr., Gerste 43-47 Sgr., Safer 34-38 Sgr., Erbsen 60-65 Sgr., weißer Kleeamen 16-17 Thlr., rother Kleeamen 16-17 Thlr., Kartoffeln 12-14 Sgr., Bld. Butter 8-8 1/2 Sgr., Schod Eier 22-24 Sgr., Centner

Heu 46-50 Sgr., Schod Stroh 5 1/2-5 1/2 Thlr., Schod Handgarn 18-19 Thlr. Sagan. Weizen 77 1/2-85 Sgr., Roggen 47 1/2-50 Sgr., Gerste 48 1/2 bis 53 1/2 Sgr., Hafer 37 1/2-42 1/2 Sgr., Erbsen 75-82 1/2 Sgr., Kartoffeln 12-14 Sgr., Stroh 4 1/2-5 Thlr., Heu 45-55 Sgr., Butter 8-9 Sgr., Mandel Eier 6 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Eisenbahnunfall.] Am 29. v. M. ereignete sich auf der Nordbahn bei der Station Stefanau ein Unfall, der dadurch herbeigeführt wurde, daß über den Einfahrtswechsel auf das Seitengleise der Station, nachdem die Zug- und beigegebene alte Maschine denselben bereits anstandslos passirten, die Bremse bei dem Gepäckszug von dem fahrenden Pader Kumpoicht wider alle Vorschriften statt angezogen wurde, so daß die Räder über den Wechsel geschleift wurden, wodurch die Wechseleisen abriß, und der Gepäckszug nebst den nachfolgenden Schotterwagen auf die Hauptbahn gerieth und entgleiste. Der Gepäckszug wurde durch den Druck, welchen die nachfolgenden Wagen auf denselben ausübten, umgeworfen, und riß im Falle den Tender der letzten Maschine auf die entgegengesetzte Seite mit um; der Schotterwagen wurde an der Stirnseite beschädigt. Der schuldtragende Pader, welche sich in dem Wagen befanden, erlitten durch die auf sie fallenden Gepäcksstücke leichte Kontusionen, der Postkondukteur kam mit dem bloßen Schrecken davon. Ein weiterer Unfall ist nicht zu beklagen; die Passagiere, welche sich in den rückwärtigen Wagen befanden, wurden erst durch das plötzliche Stehenbleiben und durch das Verlören auf den Unfall aufmerksam gemacht.

Lübeck. Die von der Direktion der Lübeck-büchener Eisenbahngesellschaft nachgeforderte Konzession für eine direkte Eisenbahn zwischen Lübeck und Hamburg über Odesloe und Wandsbeck ist nunmehr von der k. dänischen Regierung erteilt worden. Die Anlage dieser direkten Bahn war für Lübeck zu einer Lebensfrage geworden, weil deren Erbauung als direkte Verbindung zwischen Nord- und Ostsee unausbleiblich war und es darum für vorthellhafter erachtet werden mußte, die Bahn auf Lübecker Rechnung anzulegen, statt dieselbe auf fremde Kosten und in fremden Interesse erbauen zu lassen. Die Lübeck-büchener Eisenbahngesellschaft konnte nicht verkennen, welche pekuniäre Opfer sie bringt; allein gerade der jetzige Zeitpunkt verlangte unverweilt Vorzugehen, nachdem durch Aufhebung des Sundzolles die direkte Wasserstraße der Ostsee frei geworden und damit eine neue Konkurrenz für Lübeck eröffnet war. Man hofft in Lübeck zuversichtlich, daß auch die direkte Eisenbahnverbindung über Lauenburg nach Lüneburg zum Anschluß an die hannoversche Bahn recht bald ins Leben treten werde, weil durch eine solche allein eine direkte Verbindung für Mitteldeutschland, die Schweiz, Belgien, Frankreich u. mit Lübeck geboten wird.

Reise-Briege Eisenbahn. In der Woche vom 25. bis 31. Oktober 1857 wurden befördert 1505 Personen und eingenommen 2345 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 1984 Thlr., mithin d. J. mehr 361 Thlr.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter Henriette mit Herrn Simon Herliß zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. [3653] Polnischweite bei Reisse, den 1. Nov. 1857. Israel Goldman und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Henriette Goldman. Simon Herliß.

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit Herrn Fritz Grundmann beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 1. November 1857. Die verw. Geh. Ober-Bau-Rath Soller, geb. Wendel.

Als Verlobte empfehlen sich: Marie Soller. Fritz Grundmann. Ratiboritz. Gladishof.

Helena Viebes. Ignaz Blum. Verlobte. [3701] Strehlen, den 1. November 1857.

Die am 2. d. Mts. hier selbst stattgefundene Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Leutnant im k. k. Kürassier-Regiment, Herrn Franz Grafen Ballestrin, zeigen wir hiermit ganz ergebenst an. [3690] Schloß Zwettau bei Krizjanowits, den 5. November 1857.

Johann Gustav Graf Saurma von und zu der Jeltzsch. Maria Anna Gräfin Saurma-Jeltzsch, geb. Gräfin Schaffgotsch.

Meine am 2. November zu Schloß Zwettau stattgefundene Verlobung mit der Gräfin Hedwig Saurma-Jeltzsch, Tochter des Herrn Grafen Johann Gustav Saurma von und zu der Jeltzsch und der Frau Gräfin Maria Anna Saurma-Jeltzsch, geb. Gräfin Schaffgotsch, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. [3689] Breslau, den 5. November 1857.

Franz Graf Ballestrin, Leutnant im 1. Kürassier-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. Die heut früh 1 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Heider, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an. [3696] Micheln, den 1. November 1857.

H. Salzmann.

Statt jeder besondern Meldung zeige hiermit ergebenst an, daß meine Frau Emma, geb. Sievers, heute früh von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. Breslau, den 4. November 1857. [3694] Robert Kemper.

Entbindungs-Anzeige. Gestern Abend 6 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Johanna, geb. Elschofsky, von einem mißrathenen Knaben glücklich und leicht entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit anzeige. [3179] Gleditz, den 3. November 1857.

H. Salzmann.

Die am 3. Novbr. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Sophie, geborene Freitin v. Neischach, von einem mißrathenen Knaben zeige ich hiermit besondern Meldung an. [3705] W. Desener auf Neuwalde.

Todes-Anzeige. Durch das am 27. v. M. erfolgte Hinscheiden des Kaufmanns Vincenz Steinis, in der vollsten Blüthe der Manneskraft, sind auch wir aufs Tiefste ergötzt.

In ihm hat die jüdische Gemeinde eines ihrer geachteten Mitglieder verloren, wir aber bedauern insbesondere den herben Verlust eines modernen und umständlichen Kollegen.

Während seiner mehrjährigen Eigenschaft eines Gemeindevorsteher bewies er sich als ein treuer und eifriger Verwalter und förderte mit liebevoller Hingebung die Wohlfahrt der Gemeinde. Friedensliebe und ein edler Wiederstimm waren die Eigenschaften, welche ihm die Herzen Aller gewannen.

Hierdurch sowohl, so wie durch mehrere edle, fromme und gemeinnützige Stiftungen hat sich der Verbliebene bei der Gemeinde, der er treu mit Liebe angehörte, ein ehrendes, bleibendes Andenken gesichert. [3685] Groß-Strehlik, den 1. Novbr. 1857.

Der Vorstand und die Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Heute verschied nach langen Leiden mein mir so überaus theurer und einziger Sohn, der praktische Arzt Dr. med. Moritz Friedländer. Kaum erholt von dem in Jahresfrist erfahrenen herben Verlust meiner einzigen Tochter, bin ich leider von Neuem in die traurige Nothwendigkeit verjagt, diese betäubende Nachricht allen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung mittheilen zu müssen. Wer das Streben des Verbliebenen gekannt und insbesondere das Verhältniß, in dem ich zu demselben gestanden, wird meinen gerechten tiefen Schmerz empfinden und mir stille Theilnahme nicht verjagen. [3683] Breslau, den 3. November 1857.

Elkan Friedländer.

Beerdigung: Donnerstag den 5. November, Nachmittags 2 Uhr. Trauerhaus: Neufeststraße Nr. 22.

Theater-Repertoire. Donnerstag, den 5. November. 6. Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen. „Die Grille.“ Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag, den 6. November. 7. Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen. Neu einstudirt: „Die Puritaner.“ Oper in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen von F. Elmenreich. Musik von Bellini.

Botanische Sektion. [3188] Donnerstag den 5. November: Herr Candidat Nitschke über das genus Lappa Tournef., und der Sekretär Fortsetzung seiner Mittheilungen über die Naturforscher-Versammlung zu Bonn.

Am 1. Dezember d. J. findet eine Serienzählung des von Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem garantierten Anlehens statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 u. c. c. erlangt werden müssen. [2660]

Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anlehen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungsbüro mittelst Original-Obligations zu Thlr. 13 pr. Stück theilhaben und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Berlebenswieder umgewandelt werden können. Alexander Klinger in Frankfurt a. M. ain

Nur bis 12. November III. Aufstellung der Stereoscop-Cosmorama in Blanc's optischem Kabinet an der Promenade.

Mainz, Rheinfest, Oberwesel, Schweiß, Paris, London, Sydenham, Schottland täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. 6 Billets 15 Sgr. [3702]

Konstitutionelle Bürger-Resource.

Den geehrten Mitgliedern erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand mitzutheilen, daß kommenden Sonnabend, den 7. November, in dem festlich decorirten Kuhn'schen Lokale innerhalb des Gesellschaftsreises ein

Fest-Ball

stattfinden wird. Die Eintrittskarten in den Saal à 7 1/2 Sgr., in die Logen à 10 Sgr. werden von Donnerstag früh bis Sonnabend Mittag in der Konditorei des Herrn Friedrich, Neufeststraße 7, gegen das ausgefüllte Schema der Einladungsscheine vom vorigen Monat oder Vorzeigung der Mitgliedskarten ausgefertigt. [3191] Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.

Erstes Kränzchen Sonnabend den 7. November, Abends 7 Uhr, im Saale der Humanität. — Gast-Billets werden Donnerstag und Freitag Nachmitt. von 2-4 Uhr im Ressource-Lokal, Ring Nr. 52, ausgegeben. [3630]

Wohlfeile Ausgabe für Studierende.

In der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau sind erschienen und zu haben: Cicero's auserlesene Reden. In neuer vorgetreuer Uebersetzung und durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert. 3 Bändchen. gr. 8. gebftet. Jedes Bändchen 5 Sgr.

1. Bändchen: Die Rede für den Cereus Roscius von Ameria und die vier Reden gegen Lucius Catilina. 2. Bändchen: Die Reden für den Dichter Archias, für den Manilischen Gesetzentwurf, für den Quintus Ligarius, für den König Dejotarus, für den Marcus Marcellus. 3. Bändchen: Die Rede für den Lucius Murena und die Rede für den Titus Annius Milo. Herodotus's Geschichten. Uebersetzt von Fr. Lange. 2te durchaus verb. Aufl. 2 Bde. gr. 8. 1 Thlr.

Verfles. Aus dem Griechischen des Plutarchos mit Anmerkungen, überfetzt von Dr. J. G. Kunisch. gr. 8. 4 Sgr. Xenophon's Anabasis. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. und Rektor R. W. Walbfart. 2te verb. Aufl. gr. 8. 15 Sgr.

Die Uebersetzungen obiger Klassiker dürfen als die treuesten und besten bezeichnet werden. Die beigegebenen Anmerkungen sind für Philologen und Geschichtsforscher gleich wichtig und jungen Studierenden unentbehrlich. [3200]

Am 17. November d. J., Morgens 10 Uhr, sollen an der Eisenbahn-Überbrücke bei Oswitz die noch vorhandenen Bestände von alten Bau-Materialien, Holzern, alten Eisen und ein großer, hölzerner, noch ganz brauchbarer Schuppen per Licitation an den Meistbietenden gegen sofortige Barbezahlung verkauft werden. Die Abfuhr der erkauften Gegenstände muß innerhalb acht Tagen erfolgen. [3178] Breslau, den 3. November 1857. Der königl. Baumeister Jse.

Unser Comptoir befindet sich jetzt Altbücherstraße 61, Jankowsky'sche Ecke, par terre. Breslau, den 1. November 1857. [3640] Bencominiersti & Ulrich.

Die neu errichtete Spielkarten-Fabrik L. Heiborn in Stralsund ersucht diejenigen Herren Kaufleute in Breslau und umliegenden Städten, welche geneigt sind, den Verkauf der Spielkarten derselben zu übernehmen, sich in frankirten Briefen an dieselbe zu wenden. [3155]

Da es in Stralsund jetzt mehrere Spielkarten-Fabriken gibt, so erlaube ich mir das Karten spielende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß jedem Spiele meiner Karten meine Firma beigebrucht ist. [3137] Stralsund, den 1. November 1857.

Die Haupt-Niederlage meiner Karten für die Provinz Schlesien befindet sich bei Herrn Adolf Stenzel in Breslau, Ring Nr. 7. V. v. d. Osten. V. v. d. Osten.

Etablissemments-Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die berühmten Musik-Kompositionen zum Verkauf habe; z. B. Beethoven, Mozart, Haydn, Weber, Mendelssohn, auch Göthe und Schiller u. s. w.; modellirt von einem berühmten Künstler aus Sachsen. Auch werden bei vorkommenden Fällen Leiden-Masken abgeformt, so wie Stuccatur-Arbeiten gefertigt und erlaube die Herren Maurermeister um gütige Beachtung und verspreche billige und schnelle Bedienung. [3681] F. Gerbig, Modellirer u. Stuccateur, Neue-Weltgasse 27.

Das Harz-Panorama

ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr im Hotel zum blauen Hirsch geöffnet. [3680]

Vorläufige Anzeige. Liebig's Lokal.

Sonntag den 8. November: Großes Ball-Fest, wobei die gegenwärtig so beliebte Quadrille à la cour, von 16 Personen im Kostüm der Lanciers, zur Aufführung kommen wird. Die Musik unter Leitung des Musik-Directors Herrn Bilse.

Billets für Herrn à 15 Sgr., Damen 10 Sgr., find in den Konditoreien der Herren Manatschal, Ring Nr. 18, in der Theater-Konditorei u. bei Kunert u. Jordan, Neue Schweißstraße Nr. 1, zu haben. Eine geschlossene Loge kostet 2 Thlr. und sind solche ausschließlich nur in der Konditorei der Herren Kunert u. Jordan zu haben. [3147] Kassenpreis: Herren à 20 Sgr., Damen à 15 Sgr.

Liebig's Lokal.

Donnerstag den 5. November: 6tes Abonnements-Konzert von A. Bilse, mit der Musik-Gesellschaft Philharmonie. Zur Aufführung kommen unter Anderem: Sinfonie pastorale von L. v. Beethoven. Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. [3189]

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [3187] 6tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Die Sinfonie von A. Hesse (E-dur). Ouverture zu Aus Was von Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 5 Sgr. [3187]

Nach St. Petersburg (Stadt)

die Schraubendampfer: Alexander II. am Sonnabend, den 7. Novbr., Colberg am Sonnabend, den 14. Novbr. mit Personen und Gütern.

Stettin-Hall.

Alexandra am 4. November. Emilia am 7. " Arthur am 11. " Cameline am 14. " Victoria am 18. "

Stettin-Notterdam.

Der Schraubendampfer „Maasjroom“ von Rotterdam am Sonntag, den 8. Novbr., von Stettin am Montag, den 16. Novbr.

Stettin-London.

Der neue Schraubendampfer „Grimsby“ (700 Tons) von London am 10. November, von Stettin am 24. November.

Rud. Christ. Griebel in Stettin.

Eine anständige Frau, welche schon mehrere Jahre in der Stadt als auch auf dem Lande größeren Wirthschaften als Wirthschafterin vorgestanden hat, sucht vom 1. Januar t. J. ab ein anderweitiges Unterkommen. Gute Atteste liegen vor, und werden geehrte Anfragen unter der Adresse S. L. poste restante Nienitz erbeten. [3678]

Bekanntmachung [1058]
über **Cours-Veränderungen** im Bezirke der k. Ober-Post-Direktion in Breslau.
Die nachbezeichneten täglichen Posten sind vom 2. d. Mts. ab in ihrem Gange, wie folgt, geändert worden:

a. die **Postenposten**:
1) zwischen **Glatz** und **Ullersdorf**, 1 1/2 M., aus Glatz um 3 Uhr Nachm., in Ullersdorf um 5 U. 45 M. Nachm., aus Ullersdorf um 9 U. 30 M. Vorm., in Glatz um 12 U. 15 M. Nachm., zum Anschluß in Glatz an die Personenpost von und nach Neidenbach;

2) zwischen **Landek** und **Wilhelmsthal**, 1 1/2 Meile:
aus Landek um 9 U. Vorm., in Wilhelmsthal um 11 U. 30 M. Vorm., aus Wilhelmsthal um 2 U. 30 M. Nachm., in Landek um 5 U. Nachm., zum Anschluß in Landek an die Personenpost von und nach Glatz;

b. die **Personenposten**:
1) zwischen **Gellendorf** und **Steinau** über **Stroppen** und **Witzig**, 5 Meilen:
aus Gellendorf um 7 U. Vorm., in Steinau um 12 U. 15 M. Nachm., aus Steinau um 5 U. Nachm., in Gellendorf um 10 U. 20 M. Abds., zum Anschluß in Gellendorf an den ersten Eisenbahnzug aus Breslau und an den zweiten Eisenbahnzug nach Breslau;

2) zwischen **Gellendorf** und **Witzig** über **Stroppen**, 2 1/2 Meilen:
aus Gellendorf um 6 U. 45 M. Nachm., in Witzig um 9 U. 35 M. Abds., aus Witzig um 6 U. 45 M. Vorm., in Gellendorf um 9 U. 35 M. Vorm., zum Anschluß in Gellendorf an den zweiten Eisenbahnzug von Breslau nach Stettin und an den ersten Eisenbahnzug von Stettin nach Breslau;

3) zwischen **Glatz** und **Landek** über **Ullersdorf**, 3 1/2 Meile:
aus Glatz um 5 U. Früh, in Landek um 8 U. 5 M. Vorm., aus Landek um 5 U. 30 M. Nachm., in Glatz um 8 U. 35 M. Nachm., zum Anschluß in Glatz an die Personenpost von und nach Neidenbach (Breslau-Berlin);

4) zwischen **Glatz** und **Waldenburg** über **Wühlten**, **Neurode**, **Wüste-Giersdorf**, **Zannhau** und **Charlottenbrunn**, 7 1/2 Meilen:
aus Glatz um 8 U. 30 M. Abds., in Waldenburg um 3 U. 55 M. Früh, aus Waldenburg um 10 U. Abds., in Glatz um 5 U. 20 M. Früh, zum Anschluß in Waldenburg an den ersten Eisenbahnzug nach und an den letzten Eisenbahnzug von Breslau;

5) zwischen **Herrnstadt** und **Rawicz** Stadt, 1 1/2 Meilen:
aus Herrnstadt um 8 U. Vorm., und 8 U. 30 M. Abds., in Rawicz Stadt um 9 U. 25 M. Vorm., und 9 U. 55 M. Abds., aus Rawicz Stadt um 7 U. 25 M. Vorm., und 7 U. 40 M. Abds., in Herrnstadt um 8 U. 50 M. Vorm., und 9 U. 5 M. Abds., zum Anschluß in Rawicz (Bahnhof) an den ersten und zweiten Eisenbahnzug nach und von Breslau;

6) zwischen **Lüben** und **Rawicz** über **Steinau a./D.**, **Witzig** und **Herrnstadt**, 7 1/2 Meilen:
aus Lüben um 11 U. 45 M. Vorm., in Rawicz Stadt um 6 U. 40 M. Nachm., aus Rawicz Stadt um 9 U. 40 M. Vorm., in Lüben um 5 U. 20 M. Nachm., zum Anschluß in Lüben an die Personenpost aus und nach Piesnitz, und zum Anschluß in Rawicz (Bahnhof) an den zweiten Eisenbahnzug nach Stettin und an den ersten Eisenbahnzug von Stettin und von Breslau, und

7) zwischen **Maltzsch** und **Steinau a./D.** über **Barzdorf**, 4 Meilen:
aus Maltzsch um 7 U. 15 M. Nachm., in Steinau a./D. um 11 U. Abds., aus Steinau a./D. um 3 U. 30 M. Früh, in Maltzsch um 7 U. 15 M. Vorm., zum Anschluß in Maltzsch an den Eisenbahnzug von Berlin und von Breslau, sowie an die Eisenbahnzüge nach Breslau und nach Berlin.
Breslau, den 1. November 1857.
Der Ober-Post-Direktor **Schulze**.

Bekanntmachung. [1059]
Mit dem Beginn dieses Monats haben die nachstehenden Posten folgenden Veränderungen erhalten:
1) die tägliche Personenpost von **Bauhen** nach **Cottbus**:
aus Bauhen um 7 1/2 U. Abds. nach Ankunft des Personenzuges aus Dresden, durch Hoverswerda um 11 U. 40 M. bis 12 U. Nachts, in Cottbus um 4 U. 20 M. Früh zum Anschluß an die Personenpost nach Guben;

2) die tägliche Personenpost von **Pöbau** nach **Krisha**:
aus Pöbau um 8 U. Abds. nach Ankunft der Eisenbahnzüge aus Dresden, Görlitz und Jittau, in Krisha um 10 U. 20 M. Abds.,

3) die tägliche Personenpost von **Krisha** nach **Neidenbach a./D.**:
aus Krisha um 3 1/2 U. Nachm., in Neidenbach um 6 U. Abds. zum Anschluß an die Eisenbahnzüge nach Dresden und Görlitz;

4) die tägliche Personenpost von **Görlitz** nach **Hirschberg**:
aus Görlitz um 9 1/2 U. Abds. nach Ankunft des dritten Personenzuges aus Dresden, durch Lauban um 12—12 1/2 U. Nachts, durch Greifenberg um 2 U. 10 M. bis 2 U. 25 M. Früh, in Hirschberg um 6 1/2 U. Früh zum Anschluß an die Personenposten nach Schmiedeberg und Schreiberhau;

5) die tägliche Personenpost von **Hirschberg** nach **Schmiedeberg**:
aus Hirschberg um 7 U. Früh nach Ankunft der Personenposten aus Görlitz und Piesnitz, in Schmiedeberg um 8 U. 40 M. Früh;

6) die tägliche II. Personenpost von **Glogau** nach **Piesnitz**:
aus Glogau um 2 1/2 U. Nachm. nach Ankunft der Personenpost aus Pissa (Posen), durch Pölsch um 4 U. 35 M. bis 4 U. 50 M. Nachm., durch Lüben um 6 U. 10 M. bis 6 U. 25 M. Nachm. nach Ankunft der Personenpost aus Rawicz, in Piesnitz um 8 U. 35 M. Abds. zum Anschluß an den Schnellzug nach Berlin;

7) die tägliche Personenpost zwischen **Lüben** und **Rawicz**:
aus Lüben um 11 1/2 U. Vorm. nach Ankunft der Personenpost aus Piesnitz, in Rawicz um 6 U. 40 M. Nachm. zum Anschluß an den zweiten Personenzug nach Posen, aus Rawicz um 9 U. 40 M. Vorm. nach Ankunft der ersten Personenzüge aus Breslau und Posen, in Lüben um 5 U. 20 M. Nachm. zum Anschluß an die Personenpost nach Piesnitz;

8) die Personenpost zwischen **Maltzsch** und **Steinau**:
aus Maltzsch um 7 1/2 U. Abds. nach Ankunft des Zwischenzuges aus Breslau, durch Barzdorf um 8 1/2 U. bis 8 1/2 U. Abds., in Steinau um 11 U. Abds., aus Steinau um 3 1/2 U. Früh, durch Barzdorf um 5 1/2—6 U. Früh, in Maltzsch um 7 1/2 U. Früh zum Anschluß an den Zwischenzug nach Breslau.
Piesnitz, den 2. November 1857.
Der Ober-Post-Direktor **Albinus**.

[1062] **Bekanntmachung.**
In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Carl Lierle hierseits ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 24. Nov. 1857** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Oktober 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 4. Dez. 1857**, um 11 Uhr, vor dem Kommissar Stadtrichter Kaupisch im Verathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten aneigen. Demjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Pöser zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 30. Oktbr. 1857.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1061] **Bekanntmachung.**
Der unbekannte Eigentümer des am 4. Juni dieses Jahres in der Scheinigerstraße gefundenen Fincoupons zur obersteigenden Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Lit. D. Nr. 1350 über 20 Thlr. wird hiermit aufgefordert, spätestens in dem **am 4. Dez. 1857, 2. M. 11 Uhr**, vor dem Gerichtssassessor Richter im Verathungszimmer im 1. Stock anstehenden Termine seine Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls derselbe dem Finder oder der an dessen Stelle tretenden öffentlichen Kasse als Eigentum wird zugesprochen werden. Breslau, den 28. Oktober 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1057] **Bekanntmachung.**
Der Bedarf des unterzeichneten Gerichts an Talglichtern — circa 600 Pfund — und an Brennöl — circa 130 Pfund — für das Jahr 1858 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Donnerstag **den 12. November d. J.**, Nachmittags um 5 Uhr, in unserem Parteilzimmer Nr. 2 vor dem Kanzlei-Direktor Herrn Mallisch anberaumt worden, zu welchem Lieferungs-lustige mit der Aufforderung, Proben von Licht mitzubringen, und mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß nach erfolgter Probe der Kontrakt-Abschluß mit dem Mindestfordernden bei genügender Qualität nur gegen Erlegung einer Kaution von 50 Thlr. baar oder in Staatspapieren erfolgen kann. Die Lieferungsbedingungen können im Termin oder vorher in unserem General-Bureau eingesehen werden. Breslau, den 28. Oktober 1857.
Königliches Kreis-Gericht. Wächler.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgerichts-Kommission II. zu Saynau.
Das dem Hugo Schulz gehörige sub Nr. 10 zu Tammendorf belegene Freibauergut, abgetheilt auf 26,382 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein bei uns einzusehenden Taxe, soll **am 26. März 1858**, von Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der dem Aufsteiger halt nach unbekannte Gläubiger Freigutsbesitzer Robert Klau zu Bisdorf, Kreis Neumarkt, und der abwesende Besitzer Hugo Schulz werden hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelder Verpfändung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.
[950]

[1034] **Bekanntmachung.**
In Folge Verfügung der königlichen Intendantur 6. Armee-Corps sollen die für das hiesige königliche Garnison-Lazareth erforderlichen Verpflegungs-Bedarfs-Quantitäten, deren ungefähre Bedarfs-Quantitäten hier unten angegeben sind, für das Jahr 1858 im Wege der Submission resp. Licitation beschafft werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin **auf den 6. Novbr. Vorm. um 9 Uhr** in dem Geschäfts-Lokale des obengenannten Lazareths — Bürgerwerder Nr. 19 — anberaumt, und werden cautionsfähige, qualifizierte Lieferungs-lustige hierdurch aufgefordert, ihre Lieferungs-offerten versegelt, portofrei und mit dem Vermerk „Lieferungs-Anbietung“ versehen, bis zum gedachten Tage an uns einzureichen. An diesem Tage, Vormittags 9 Uhr, werden wir die eingegangenen Lieferungs-Offerten in Gegenwart der erschienenen Lieferungs-lustigen eröffnen, und falls das Submissionsverfahren den diesseitigen Erwartungen nicht entsprechen sollte, dasselbe sofort in ein Licitations-Verfahren umwandeln. Der Mindestfordernde bleibt bis zum Eingange höherer Genehmigung an seine Offerte gebunden. Nachgelote werden nicht angenommen. Die speziellen Lieferungs-Bedingungen, welche dem später abzuschließenden Kontrakte zu Grunde gelegt werden, können jederzeit in unserm oben näher bezeichneten Geschäfts-Lokale eingesehen werden, und wird nur noch bemerkt, daß jeder Unternehmungslustige im Termine eine Caution in Staats-Schuldscheinen oder schleissischen Pfandbriefen zum Betrage des 10ten Theils des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat. Ungefähre Bedarfs-Quantitäten für das Jahr 1858:

- 1) 20,000 Quart weißes Pfaffenbier,
- 2) 36 Scheffel weiße Bohnen,
- 3) 100 Quart Kornbranntwein,
- 4) 60,000 Pfund gebeuteltes Roggenbrodt,
- 5) 2500 Pfund Butter,
- 6) 36 Scheffel Erbsen,
- 7) 100 Schock Eier,
- 8) 2750 Pfund Kalbfleisch,
- 9) 26,000 Pfund Rindfleisch,
- 10) 60 Scheffel Gerstengröße,
- 11) 60 Scheffel Weizengries,
- 12) 30 Scheffel Graupen, mittelfeine,
- 13) 200 Stüd Heringe,
- 14) 60 Scheffel Buchweizengröße,
- 15) 1 1/2 Scheffel Hafergröße,
- 16) 35 Scheffel Hirse,
- 17) 2 1/2 Centner rohen Kaffee,
- 18) 36 Scheffel Linen,
- 19) 3000 Quart gute Milch,
- 20) 8 Pfund gebadene Kapsel,
- 21) 8 Pfund gebadene Kirichen,
- 22) 10 Centner gebadene Pflaumen,
- 23) 30 Centner Reis, carolin,
- 24) 12,000 Pfund Semmel,
- 25) 50 Centner Weizenmehl,
- 26) 60 Quart Malzkeg,
- 27) 1000 Stüd Citronen,
- 28) 1000 Pfund Zucker.

Breslau, den 28. Oktober 1857.
Königliche Lazareth-Commission.

[1002] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung gemäß soll die auf der Piesnitz-Goldberger Chaussee bei der Stadt Köpenberg belegene Chausseegasse — Empfangs-Stelle Lauterkeiffen vom 1. Januar t. J. ab an den Bestreitenden verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin **auf den 19ten November d. J.**, von Vormittags 9 Uhr an in dem Geschäfts-Lokale des Steuer-Amtes zu Hirschberg anberaumt, woselbst, so wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen als auch die Einnahme-Verhältnisse der ausgetretenen Stelle jederzeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden können. Vieban, den 19. Oktober 1857.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

In dem Kontur über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Eligius Mazig zu Glatz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 30. Novbr. d. J.** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 12. Dezember 1857**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Wille im Sitzungs-Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten aneigen. Demjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden der Hirschthaler Lehrer und die Rechts-Anwälte Dert, Deschner, Richter, Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen. Glatz, den 28. Oktober 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Durch die Verheirathung des Herrn Kreiswund-ärztes Stork ist die hiesige ärztliche Stelle vacant, und wird deshalb die **baldige Wiederbesetzung eines tüchtigen Arztes** hier selbst dringend gewünscht.
[1048]
Bartha, den 1. November 1857.
Der Magistrat.

Offener Rektor-Posten. [1024]
Das Rektorat an der hiesigen evangelischen Stadtschule, dessen Gesamt-Einkommen jetzt 300 Thlr. nebst freier Wohnung beträgt, das sich jedoch nach dem Ableben des emeritirten Herrn Rektor Gössgen auf 350 Thlr. erhöht, soll sobald als möglich neu besetzt werden. — Meldungen zu diesem Posten werden, wofür ihnen die erforderlichen Prüfungszeugnisse beizulegen, bis zum 16. November c. angenommen. Schöna, 26. Okt. 1857. **Der Magistrat.**

Schlesische 3 1/2proz. Pfandbriefe Litt. A. auf die Herrschaft Slupna-Brzezinka tausche ich gegen andere Pfandbriefe mit Vergütung von zwei Prozent um.
[3196]
Jacob Leipziger.

Verzeichniß Nr. 2 der ausgestellten Gegenstände ist ausgegeben und kann bei uns sowie in allen hiesigen Buchhandlungen gratis entgegen genommen werden.
Permanente Industrie-Ausstellung,
Schubbrücke Nr. 35.
[3185]

Ermäßigte Preise
unserer
Seidenwaaren.
Bei dem jetzigen Abschlag der Seide haben wir uns veranlaßt gefunden, sofort die Preise unserer
Seidenwaaren-Lagers,
welches neuerdings mit allen erschienenen **Nouveautés** ausgestattet wurde, nach Verhältnis herabzusetzen, und verkaufen wir sämtliche Vorräthe zu billigeren Preisen.
Gebrüder Littauer,
Preis bekannt fest!
Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweiniger-Keller.
[3186]

Unsere diesjährigen französischen und rheinischen
Früchte-Compots
als: **Pflaume, Aprikosen, Nüsse, Reineclauden, Mirabellen, Stachelbeeren, Mandeln, Kirschen, Pflaumen, Quitten, Ananas, Erdbeeren, Birnen, Hagebutten, Orangenblüthe, Melonen, Angelica, afrikanische Mangos,** und das im vorigen Jahre so beliebt gewordene **Melange-Compot** haben wir erhalten und empfehlen dieselben im Ganzen und Einzelnen zu möglichst billigen Preisen.
[3192]
Gebrüder Knans.
Dhlauer-Strasse Nr. 5/6, „zur Hoffnung“.

Eine Million 750,000 Gulden
baares Geld sind in der von der k. bairischen Regierung genehmigten Anlebens-Lotterie mittelst Preisen von 25,000, 20,000, 14,000, 12,000, 8000 fl. u. zu gewinnen. **Außerdem müssen alle Loose ohne Ausnahme im Laufe der Ziehungen — die jährlich viermal, am 15. November, 15. Dezember, 15. Mai und 15. Juni stattfinden, — einen Treffer erlangen, der die Einlage übersteigt; die Interessenten, ohne sich dem geringsten Verlust aussetzen, haben dadurch den Vortheil einer sichern Kapital-Anlage und kostenfreies Mitspielen auf alle Treffer ohne Ausnahme.** — Die Betheiligung bei dieser ausgezeichneten Anlebens-Lotterie kann daher mit vollem Recht Jedem nur angerathen werden. — Die Original-Obligationen kosten 4 Thlr. 10 Sgr. und sind gegen frantirte Einzahlung des Betrages zu beziehen durch das Handlungshaus [3020] **Julius Stiebel jun. und Comp.** in Frankfurt a. M.

Hôtel d'Angleterre in Berlin.
Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]
Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.
Ad. Siebelist.

Verbessertes Rheumatismus- und Gicht-Pflaster
gegen jede Art Kopf-, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Zucken und Krämpfen in den Ohren, Asthma, Augen- und Genickschmerzen, Magen- und Darmgicht; sowie gegen die oft vorkommenden Brust-, Kreuz-, Rücken- und Hüftschmerzen, Fuß-Gicht, Krampf, geschwollene Glieder, Heiserkeit und Halsleiden. Nach Dr. Blan's, praktischem Arzte und Direktor einer Wasserheilanstalt, Methode verfertigt, von Dr. D. Dietrich. Preis eines Papiers aus 12 Blatt bestehend, 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr. Die Wirkungen dieser herrlichen Pflaster sind so außerordentlich, daß sie oftmals an das Wunderbare grenzen. Es ist dies untrüglich das probateste Mittel gegen Gicht, denn Laufende von Menschen sind dadurch von dieser schmerzhaften Krankheit befreit worden. Die Pflaster helfen allemal, wenn die Krankheit nicht nervös ist. Herr **E. F. Fürst** in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 15, übernimmt Bestellungen und werden solche binnen 2 Tagen geliefert.
Anton v. Waldheim in Wien. [3088]

Abfallseife.
Größere Anhäufungen von Toilette-Seifenpäpken haben uns wieder dazu kommen lassen, dieselben zu sortiren. Wir können daher wie früher mit
Mandel-, Ananas- und Erdbeeren-Abfallseife in preussischen Pfund-Stegen à 6 Sgr. dienen, und empfehlen zugleich
frische Mandelklee
aus unentösten neuen Mandeln in Schachteln à 2 1/2, 5 und 7 1/2 Sgr., sowie
wirklich echte Mandelseife
in kleinen Stegen à 5 Sgr. als vorzüglich in Qualität und Wirkung.
[3083]
Piper und Comp, Dhlauerstr. 14.
Schreiter's Lichtbild- u. Maler-Atelier, Ring 48.
Moderateur-Lampen
in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, demnächst alle anderen Arten sparjam und hell brennender Tisch-, Wand- und Hängelampen unter Garantie, einzelne Gloden und Cololirer, Dochte, Cololirerreiniger, bunte Lampenschirme, Wiener Kaffeemaschinen, so wie alle übrigen Arten Thee- und Kaffeemaschinen, Thee- und Kaffeefreier, Leuchter, Zunderboxen, Spudnapfe, Gläser- und Flaschen-Unterlässe, Wassereimer, Ofenvorsetzer, Holz- und Kohlenfassen, Zangen und Schaufeln, nebst einer sorgfältigen Auswahl noch vieler anderen Gegenstände, empfiehlt
die Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik
S. Friedrich, Hintermarkt
Nr. 8,
[3688]

Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt des Aufschlags der k. k. Regierung zu Opatowitz soll für das Jahr 1858 die Verpachtung der Gefangenen hiesiger Anstalt, pr. pr. 700 Mann, ferner der Bedarf an Lebensmittelbedürfnissen, ca. 80 Kisten Kiefern-Leibholz, 160 Centner Kiefernholz, 30 Schod Roggenstroh, 4000 Tonnen Weizenstroh im Pachtungswege an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zu diesem Behufe steht Termin am 20. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, in dem Directorial-Bureau hiesiger Anstalt an, und können in diesen die betreffenden Bedingungen zu Grunde gelegten Bedingungen von heute ab eingesehen werden.

Natibor, den 2. November 1857.

Der Director der k. k. Straf-Anstalt.

v. Drögalski.

Pferde-Verkauf.

Dinstag, den 10. November d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau 4 Stück zum Landgestüt nicht mehr geeignete Hengste gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. oder R.-Münz. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Leubus, den 31. Oktober 1857.

Die Gestüt-Verwaltung.

Auktion. Freitag, den 6. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Neue-Antennenstake Nr. 2 in der Altien-Reitbahn veränderungs halber gute Kirschbaum- und andere Möbel und Betten öffentlich versteigert werden.

G. Heymann, Aukt.-Kommissar, wohnhaft Schubbrücke 47.

Auktion. Montag den 9. November d. J., von Morgens 9 Uhr an, werden im Grunthaus hofe zu Altwasser 2 Pferde, 2 Wagen, Schlitten, Geschirre, Villard, Wäpfe, Porzellan, Glaschränke, Gartentische und Stühle, verschiedene Sachen und Vorräthe versteigert werden.

A. Janowski.

Nittergüter-Verkauf. Mit dem Verkauf verschiedener großer und kleinerer Nittergüter in den Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Preußen und Polen, in den Preisen von 30 bis 80,000 Thlr., ist beauftragt und erteilt ersten Kauflustigen nähere Auskunft:

Trenck in Magdeburg.

Nittergüterbesitzer und Hof-Agent Hr. Hobelt des Herzogs von Anhalt-Desau-Cöthen.

Offener Lehrer-Vosten. Für die hier bestehende Privat-Schule wird in Folge Beförderung des jetzigen Lehrers ein Kandidat der Theologie oder Philosophie gesucht, dessen Aufgabe sein soll, den Schülern höheren Unterricht zu erteilen, und den Anaben eine solche wissenschaftliche Vorbildung zu geben, daß sie nach Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule aufgenommen werden können.

Es ist mit der Stelle ein barer Gehalt von 350 Thlr., freie Wohnung und Beheizung verbunden und wird die Besetzung baldmöglichst, spätestens am 1. Jan. f. J. gewünscht. Hierfür Reflektierende wollen sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse alsbald an den f. f. f. Leibarzt Dr. Weigel hier selbst wenden.

Slawensky, den 3. November 1857.

Die Schul-Kommission. Sonntag Abend zwischen 6-8 Uhr wurde auf dem Wege von der Albrechtsstraße auf die Graupenstraße und von da zurück auf die Schweidnitzerstraße eine silberne Cylinder-Tasche mit silbernem Zifferblatt und der Nr. 40,788 oder 18,98,447, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung abzugeben Schweidnitzerstraße Nr. 54, in der Eigenhandlung.

Der Ankauf wird gewarnt.

Eine geprüfte **Gouvernante**, die im Französischen und in der Musik tüchtig ist, findet bei einer adelichen Familie ein recht günstiges Engagement. Liebervolle Behandlung und eine dauernde Stellung würde die Angenommene jedenfalls zu erwarten haben. Frankirte Briefe unter Beilegung der Zeugnisse werden unter der Chiffre P. Z. 7901 Breslau poste restante erbeten.

[3199]

Ein junger, lediger **Oekonom**, noch im Dienst, sucht von Neujaht 1858 ab eine anderweitige Anstellung als Wirtschaftsbeamter. Näheres in der Konditorei der Herren Kunert und Jordan in Breslau, Schweidnitzer-Strasse.

[3663]

Ziergärtner. Fünf gelehrte Ziergärtner, aber nur solche, finden sehr vorteilhafte u. dauernde Anstellungen. Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann, Schmiedebühde 50.

[3198]

Ein zuverlässiger, unverheirateter und militärischer Bedienter mit sehr guten Zeugnissen, sucht einen Dienst, und kann derselbe bald antreten. Gefällige Offerten werden unter Chiffre O. N. 333 Breslau poste restante erbeten.

Ein routinierter **Buchhalter**, moiaisch, der Korrespondenz gewachsen und korrekt im Rechnen, findet bald oder zu Weihnachten eine annehmbare Stelle bei

Caspar Frankenstein und Sohn

in Landeshut.

[3687]

Gute Wechsel und sichere Hypotheken werden von jeder Höhe zu einem billigen Disconto gekauft. Nur Selbstreflektanten beliehen ihre Adresse unter Chiffre Y. Z. poste restante Breslau franco abzugeben.

[3118]

Für eine landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik und Eisenwerkerei in einer sehr vorteilhaften Lage, wird ein **Kompaß** mit ca. 10,000 Thlr. oder auch ein Mann als Reisender und Buchhalter mit ca. 3000 Thlr. Ration gesucht. Frankirte Adressen unter O. J. befördert die Expedition dieser Zeitung.

[3118]

Vorrätig in Breslau in der Sortiments-Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, ferner bei L. Heege in Schweidnitz: Um die Sprache des Herzens zu Herz und Seele zu führen ist wirklich als ausgezeichnet zu empfehlen:

Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts.

Enthält 90 Musterbriefe für alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 12 Volterabendscherzen und Hochzeitgedichten. Von G. Wartenstein.

Vierte verb. Aufl. Preis 15 Sgr.

Eine schöne Anleitung, sich Verwandten und Liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzuteilen, liefert dieses Buch. Vorrätig in Briege bei A. Bänder, — in Oppeln bei W. Clar, — in Ratibor bei Fr. Thiele, — in Ciegau bei W. Gershel, — in Glas bei G. H. Berg, — in Reisse in Henning's Buchhandlung.

[3183]

In H. Klemm's Verlag in Dresden sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vortätig in der Sortiments-Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Theoretisch-praktischer Unterricht

in der einfachsten und sichersten

Buchführung für Handwerker mit und ohne Ladengeschäfte.

Mit einer Auswahl von Geschäfts-Formularen aller Art, Münz-, Maß- und Gewichtvergleichung, Coursberechnungen, Wechseln und Anweisungen, Geschäftsbriefen und einem Verdeutschungs-Wörterbuche der kaufmännischen und technischen fremden Ausdrücke, von G. Klemm und E. Löwingsohn.

Preis ¼ Thlr.

Vollständiges Lehrbuch der praktischen

Damen = Bekleidungskunst

nach einer ganz neu erfundenen höchst einfachen und zuverlässigen Methode zum gründlichen Selbstunterrichte.

Mit über 100 Zeichnungen und Centimeter-Reduktionschema.

Unter Mitwirkung von G. Klemm jun. in Dresden herausgegeben von Philipp Kurz in Bad Ems.

Preis 1 ¼ Thlr.

In Briege bei A. Bänder, in Oppeln bei W. Clar, in P.-Wartenberg bei Heine, in Ratibor bei Friedrich Thiele.

[3201]

Im Verlage der B. J. Voigt in Weimar ist erschienen und vortätig in der Sortiments-Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler) Herrenstr. 20:

Dr. C. A. Hoffmann,

Die Schönheit des Gesichts und des Körpers

und ihre cosmetische Pflege zur Erhaltung und Erhöhung ihrer Reize, Anmuth und Jugendfrische. Ein Geschenk der Grazien. 12. Weimar, Voigt. 1857.

In schönem allegorischen Umslag. Preis 17 ½ Sgr.

Motto: Es giebt kein noch so schönes Gesicht, das nicht der Entstellung und kein noch so häßliches, das nicht der Verschönerung fähig wäre. (Kavater in seinen physiol. Versuchen.)

Schwerlich dürfte im Fache des Kosmetik jemals früher das geleistet worden sein, was man in diesem Büchlein findet. Hauptsächlich auf genaue Kenntnis des menschlichen Körpers basiert, bietet es die Mittel, das Gesicht und jeden einzelnen Körperteil schön zu erhalten, der alternenden Schönheit neue Blüthe und jugendliche Frische zu verleihen und selbst die von der Natur verlassenen Reize zu ersetzen. Die beigelegten Toilettenmittel sind neu und noch unbekannt, ihre Unschädlichkeit auch ohne Ausnahme ärztlich geprüft.

In Briege durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heine, in Ratibor: Friedr. Thiele.

[3202]

Meerschamwaaren.

Bei meiner jüngsten Anwesenheit in Wien ist es mir wieder gelungen, eine ansehnliche Kollektion von Cigarrenspitzen und Pfeifen in den neuesten Façons und vom feinsten makellosten echten Meerscham anzukschaffen, welche ich Liebhabern und Kennern hiermit bestens empfehle.

J. Escher, Reussstraße Nr. 6.

Wollene

Robes à bandes

in dunklern, der jetzigen Jahreszeit entsprechenden Grundfarben, empfangen in großer Auswahl

[3184]

Gustav Manheimer u. Co.,

Ring (Maschmarktseite) Nr. 48.

Die billigsten Verkaufspreise sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handels vermieden wird.

Die erste Sendung echter Straßburger Gänseleber-Pasteten

mit frischen Perigord-Trüffeln, sowie dergleichen

Pasteten von Wild,

als: Rebhühner, Beccassinen, Fasanen, Krammetsvögel, empfangen und empfehlen:

Gebroder Knans,

Ohlauer-Strasse Nr. 5/6, „zur Hoffnung“.

Ich empfang und empfehle die erste Sendung neue

Straßburger Gänseleber-, Schnepfen- und rothe Rebhühner-Pasteten mit Perigord-Trüffeln.

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch, Ecke der Junternstraße.

Kronleuchter von 6 bis 36 Flammen, sowie flammige Hängelampen in gutem Zustande weist zum Verkauf nach der Barfüßer-Beamte Schnitzer.

[3682]

Sahn-Käse,

sehr und pikant, à 1 Pfund 4 ½ Sgr. [3695]

E. G. Weber,

Oberstraße Nr. 1, nahe dem Ring.

Nitterguts = Verkauf.

Von einem in jeder beliebigen Höhe zahlungsfähigen Käufer bin ich beauftragt, ein Nittergut oder auch ein größeres Erbschaftsgut anzukaufen. Verkaufslustige Herren wollen sich daher gefälligst in frankirten Briefen an mich wenden. Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann, Schmiedebühde 50.

[3197]

Ein gewandter und routinierter Kaufmann, durch mehrjährige Thätigkeit in den verschiedensten Branchen der kaufmännischen Industrie zum Fachmann herangebildet, sucht für einen couranten Artikel eine Agentur oder eine Stellung als Reisender. Die besten Referenzen werden beigebracht. Hierauf reflektierende Kaufleute oder Fabrikanten belieben ihre Adresse sub S. S. in der Expedition dieser Zeitung franco abzugeben.

[3195]

Ein neuer großer Pelz, moderner Jagd, von siebenbürgischer Felle, Nitterbesatz u. bestgrauem Ueberzug ist zu verkaufen, im Gewölbe Lauenzenstraße 71.

[3679]

Mein Cigarren-Lager

empfehle hiermit gütiger Beachtung.

[3691]

Richard Rösler,

goldene Rabegasse 27b, Agent des Danziger Strom-Versicherungs-Vereins und der Brandversicherungsbank zu Leipzig.

Pom. Gänsebrüste, Sauerse Bratwürste, Teltower Rübchen,

bei Lehmann u. Lange.

Görzer Maronen

empfehlen im Ganzen und einzeln billigt: J. B. Eschopp u. Co.,

[3703] Albrechtsstraße Nr. 58.

Strumpfwollen, Pariser

Hut- und Kleider-Sträßen, wollene und seidene

Befäße, Stahl- und Fischbeinreifen zu Reifröcken,

wollene

Damen-Hauben, seidene Fichüs,

Gummi-Bälle

aller Größen empfiehlt die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornede“.

Die ersten neuen

Messin. Citronen, Malaga-Citronen,

Lange und runde Rüße, Frische teltow. Rübchen,

Frische Hamb. Speckbücklinge, Frische Kieler Sprotten,

empfehlen:

J. B. Eschopp u. Comp., Albrechtsstr. Nr. 58.

[3704]

Frische böhm. Fasanen

erhielt ich wieder und verkaufe das Paar für 2 Thlr. bis 2 Thlr. 10 Sgr.; wilde Enten und Rebhühner;

Frisch geschoss. Hasen,

gepöckelt à Stück 12 bis 14 Sgr.; Rothwild vom Braten 4 und 5 Sgr., so wie auch Rehwild empfiehlt zu billigen Preisen:

W. Beier, Kupferstraße Nr. 39, im Bar auf der Orgel.

[3700]

Milch wird zu pachten gesucht. Frankirte Adressen unter M. M. befördert die Expedition dieser Zeitung.

[3668]

Belgisches Maschinenfett, Englisches Wagenfett, Neuländer Stukatur-Gyps, Wein- und Bierpfropfen

offeriert billigt: [3692]

Richard Rösler,

Goldene-Rabegasse 27 b.

Heute Donnerstag: frische Blut- u. Leberwurst bei

E. Piepel, Kupferstraße Nr. 3.

Täglich Mustern

Lange u. Comp.

Kartoffel- und Weizenstärke, Malz-Syrup

billigt bei C. G. Schlabig.

4-500 Eimer Spiritus-Gebinde, aut erhalten, von Eichenholz mit Eisenband, sind zu verkaufen in Neuborf bei Bistich O.-S. Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfragen: Lieutenant Biedel in Legiona per Stalmierpce.

Am 1. Dezember d. J. beginnt der

Bock-Verkauf

in der hiesigen, vollkommen gefunden, wolleichen, hochedelsten Stammherde. Ungefähr 350 Mutterkühe und 400 junge Hammel, nach der Schur abzugeben, können beichtigt werden. Täglich zweimal Postverbindung mit Gogolin, wohin auf Verlangen auch Wagen gestellt werden.

Kalinowitz bei Gogolin, den 3. Novbr. 1857.

[3180] W. Glaser von Gronow.

Auf den 9. November beginnt der Bockverkauf auf dem Dominium Kl. Wanders bei Wabst.

[3117] Gottschling.

Der Bockverkauf

hat in der Stammschäferei zu Zepitz begonnen.

Zepitz, an der Niederschl.-Märkischen Bahn, den 3. Novbr. 1857.

Wibb., Gr. Finck v. Finckenstein.

Merinos-Widder

des Negretti-Stammes in Klein-Bogul bei Dyhernfurth, Verkauf vom 15. Novbr. d. J., die Preise sind nach ihren Klassen und ihren laufenden Nummern verschieden, aber fest.

[3182] Freiherr v. Knobelsdorf.

Pferde-Verkauf.

Zwei gute Wagenpferde, 7 Jahre alt (Wallache, Füchse), stehen zum Verkauf Neue-Kirch-gasse Nr. 9, Nikolai-Vorstadt.

[3686]

Oderstraße Nr. 7 ist ein Comptoir, welches sich auch zu einem offenen Verkaufsladen eignet, zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst.

[3676]

Eine kleine Wohnung für einen oder zwei ruhige Mieter ist zu Weihnachten zu beziehen. Näheres Breite-Strasse Nr. 40, im dritten Stod.

[3708]

Für einen Herrn ist ein Zimmer nebst Kost sofort zu vergeben. Näheres in der Porzellan-Handl. Ring 10 u. 11.

[3697]

33 König's Hotel garni 33

33 Albrechtsstraße 33, dicht neben der kgl. Regierung, 33 empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien 1c. (Amtlich.) Breslau, am 4. November 1857.

feine, mitte, ord. Waare.

Weizen, weißer 72-77 69 61-63 Sgr.

dito gelber 69-73 67 60-66 "

Roggen . . . 46-47 45 42-43 "

Gerste . . . 45-46 43 38-40 "

Häfer . . . 35-36 34 32-33 "

Erbsen . . . 66-73 62 57-60 "

Kartoffel-Spiritus 7 ½ Thlr. Gl.

3. u. 4. Novbr. Abs. 10 u. 11. Mg. 6 u. 11. Rm. 2 u.

Aufstrud bei 0° 27° 9' 34' 27° 8' 89' 27° 8' 78'

Aufstrud bei 0° 27° 9' 34' 27° 8' 89' 27° 8' 78'

Aufstrud bei 0° 27° 9' 34' 27° 8' 89' 27° 8' 78'

Aufstrud bei 0° 27° 9' 34' 27° 8' 89' 27° 8' 78'